Kamener Zeitung

Amtliches Anzeigenblatt für Kamen.
Für den Raum der einspalt. Diamantzeile 10 Goldpfennige, von Inserenten direkt aufgegebene Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Goldpfennige. Familienanzeigen, Stellen- u. Wohnungsgesuche 3 Goldpfg. Reklamezeile 50 Goldpfg. Rotationsdruck und Verlag der Kamener Zeitung G. m. b. H. in Kamen. Geschäftsstelle: Kamen, Markt 15, Fernspr. 1.

Volksfreund für Kamen und Umgegend verbunden mit der Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Erscheint täglich.
Bezugspreis für den lfd. Monat 2 Goldmark. Falls wir in der Herausgabe oder Zustellung der Zeitung gehindert sind, hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verantwortlich: H. Schubels, Kamen.

Nr. 205 (1. Blatt) — **Mittwoch, den 2. September 1925** — **53. Jahrgang.**

Für die Preissenkung auf dem Lebensmittelmarkt.

Im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft in Berlin fand gestern eine Besprechung mit Vertretern der großen Verbände von Industrie und Handel über die Frage der Preissenkung auf dem Lebensmittelmarkt statt. Ministerialdirektor Dr. Beyerlein betonte, die Reichsregierung lege den größten Wert darauf, daß die Verbände bei ihren Mitgliedern mit allem Nachdruck für eine Herabsetzung der Preise auf ein normales und erträgliches Maß sich einsetzen. Von den Verbänden wurde zwar auf die schwierige Lage einzelner Wirtschaftsgruppen hingewiesen, im übrigen jedoch die Bereitwilligkeit ausgesprochen, die Regierung bei ihrer Preissenkungsaktion tatkräftig zu unterstützen.

Die gestrigen Verhandlungen der mittleren Preisprüfungsstelle in Berlin-Schöneberg, an denen Vertreter des Ministeriums des Inneren, des Oberpräsidenten der Provinz Brandenburg, des Berliner Polizeipräsidenten, des Groß- und Kleinfleischhandels und der Konsumenten teilnahmen, führten, dem „Tag" zufolge, zu dem Ergebnis, daß in Zukunft der Ladenschlächter keinen höheren Zuschlag als 15% auf den Einkaufspreis legen darf.

Die Herbsttagung des Völkerbundes.

Wer wird Vorsitzender?

Die Vollversammlung des Genfer Völkerbundes steht vor ihrer Eröffnung. Painlevé, als der derzeitige Vorsitzende des Völkerbundsrates, wird die Eröffnungsrede halten. Eine der ersten ihrer Erledigung harrenden Fragen ist die Neuwahl des Präsidenten. Bisher war dies der schweizerische Bundesrat Motta. Besonders zwei Kandidaten werden genannt: Der erste Delegierte der kanadischen Delegation, Senator Dandurand, und Fridjof Nansen.

Dandurand gilt als Kandidat der französenfreundlichen Kreise. Er ist französischer Herkunft, und trotzdem er ein englisches Dominion vertritt, hält er seine Reden stets in französischer Sprache auf der Vollversammlung, um sie danach selbst ins Englische zu übersetzen. Von anderer Seite wird die Kandidatur Fridjof Nansen angeregt, der als Friedensfreund und namhafter Forscher und Gelehrter überall in der Welt Verehrung und Vertrauen genießt.

Die Zusammensetzung der französischen Delegation

ist die folgende: Ehrenpräsident Bourgeois, der aber wegen seines Gesundheitszustandes nicht nach Genf geht, Painlevé, Ministerpräsident, Briand, Außenminister, Paul-Boncourt, Präsident des Obersten Rates der nationalen Verteidigung, Loucheur, de Jouvenel und Senator Pams, außerdem die Abgeordneten Marcel Plaisant, Nogaro und Montigny, ferner Gewerkschaftssekretär Jouhaux, Professor der Rechte an der Universität Lille Cassin.

Das von Frankreich und England beabsichtigte große Ereignis

dieser Tagung war eigentlich der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund. Diese Sensationsnummer der Herbsträgung des Völkerbundes ist nun vorläufig ausgefallen. Die selbstverständliche Vorbedingung hierfür, die Einigung über den sogenannten Garantiepakt, ist noch nicht erfolgt. Ob, nach dem nun anscheinend vorläufig abgeschlossenen Notenwechsel über diese Frage, die am Dienstag mit dem interessanten Auftakt, daß Italien sich in letzter Stunde zur Beteiligung meldete, in London zusammengetretene Juristenkonferenz und die sich daran anschließende Konferenz der Außenminister es fertig bringen werden, den Eintritt Deutschlands in diese Körperschaft wesentlich zu beschleunigen, steht noch sehr in Frage.

Mit dem Ausfall dieser „Glanznummer" ist, wenigstens vom deutschen Interesse aus, die Tagesordnung dieser Genfer Herbsttagung des Völkerbundes reichlich nüchtern geworden. Unser Interesse richtet sich weniger darauf, was der Völkerbund auf seine Tagesordnung gesetzt hat, als vielmehr darauf, was er mit gewohnter Eleganz nicht zu behandeln und zu beraten beliebt. Daran zeigt sich nämlich klar und eindeutig die wahre Politik des Genfer Völkerbundes.

Briand hat im Einverständnis nicht nur von Chamberlain, sondern auch von Polen und Italien in seiner letzten Note den bedingungslosen Eintritt Deutschlands in den Völkerbund gefordert. Wir sind in den weitesten deutschen Kreisen darüber wesentlich anderer Meinung. Glauben aber, schon aus diesem Grunde dürfte es für das deutsche Volk sehr lehrhaft sein, sich vor Augen zu führen, was der Genfer Völkerbund auf seiner Herbsttagung zu verhandeln und was er nicht zu verhandeln beliebt.

Die Londoner Juristenkonferenz.

Die nur informatorischen Charakter tragende Londoner Juristenkonferenz hat nach den Meldungen des Amtlichen Britischen Funkdienstes mit ihren eigentlichen Arbeiten erst gestern, Dienstag, begonnen. Die Verzögerung des Sitzungsbeginnes um einen Tag wird mit der erst in letzter Stunde eingetretenen Beteiligung Italiens an dieser Konferenz begründet. Die offiziösen Londoner Meldungen über diese Konferenz betonen noch einmal mit allem Nachdruck den rein aufklärenden Charakter dieser Zusammenkunft. Es sei nicht Aufgabe der in London zusammengekommenen Juristen, an den im englisch-französischen Paktentwurf bisher festgelegten Prinzipien irgend welche Aenderungen vorzunehmen, ihre Aufgabe bestehe vielmehr lediglich darin, „die Ausdrücke klarzulegen", damit dann bei der eigentlichen Pakt-Konferenz keine rein juristischen Streitigkeiten die Verhandlungen hemmen könnten. . . .

Das Uniformverbot aufgehoben.

Ein Erlaß des Reichspräsidenten.

Reichspräsident v. Hindenburg hat nachstehende Verordnung erlassen:

§ 1. Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 30. August 1921, betreffend Verbot des Tragens der Militäruniform wird aufgehoben.

§ 2. Diese Verordnung tritt mit Verkündung in Kraft.

Dietramszell, den 26. August 1925.

gez. Geßler, Reichswehrminister. — gez. Hindenburg, Reichspräsident.

Maßgebend für diese Entscheidung ist, daß die Voraussetzungen, die kurz nach der Ermordung Erzbergers zum Erlaß der seinerzeitigen Verordnung geführt hatten, schon längst nicht mehr bestehen und daß andererseits der Reichstag das neue Gesetz zur Regelung dieser Frage noch nicht verabschiedet hat. Bereits der verstorbene Reichspräsident Ebert trug sich mit dem Gedanken der Aufhebung dieses im August 1921 auf Grund des Artikels 48 der Reichsverfassung erlassenen Verbotes. Es tritt jetzt wieder der Zustand ein, wie wir ihn bis 1921 hatten, nämlich der, daß jeder mit dem Recht zum Tragen der Uniform verabschiedete Heeresangehörige das Recht zum Uniformtragen samt Säbel und Dolch besitzt.

Der Zentrumsführer Peter Spahn gestorben.

Reichstagsabgeordneter Oberlandesgerichtspräsident Peter Spahn ist in Bad Wildungen, wo er Erholung suchte, am Dienstag gestorben. Er stand im 80. Lebensjahre. Die Beerdigungsfeierlichkeiten finden voraussichtlich am Freitag in Berlin-Lichterfelde statt. Peter Spahn ist einer der markantesten Köpfe der Zentrumspartei. Er wurde am 22. Mai 1846 in Winkel am Rhein geboren. Im Jahre 1882 trat Spahn in das Preußische Abgeordnetenhaus ein, 1884 in den Deutschen Reichstag. In ihm verliert die Zentruumspartei einen ihrer bedeutendsten Führer und einen ihrer gewiegtesten Juristen. Von 1896 bis 1898 war Spahn Kammergerichtsrat in Berlin, von 1898 bis 1905 Reichsgerichtsrat in Leipzig. 1905 kam er als Präsident an das Oberlandesgericht Kiel und von da nach Frankfurt a. M. 1917 wurde er preußischer Justizminister. Von 1895 bis 1908 war er zweiter Präsident, von 1909 bis 1911 erster Vizepräsident des Reichstages. 1912 war er Präsident des Reichstages. Spahn legte dann bei dem bekannten Konflikt mit Scheidemann sein Amt nieder.

Die katholischen Arbeiter für Dr. Wirth.

In einer Versammlung des Bezirksausschusses der katholischen Arbeitervereine von Düsseldorf Stadt und Land wurde nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung" einstimmig eine Entschließung gefaßt, in der es heißt: Wir bedauern die Haltung der Reichstagsfraktion des Zentrums, die einem so aufrechten, hochgesinnten Politiker und Parteiführer wie Dr. Wirth den unternommenen Schritt notwendig erscheinen ließ. Wir haben für das Vorgehen von Dr. Wirth volles Verständnis, weil wir alle der Ueberzeugung sind, daß die Fraktion, namentlich in ihrer Führung in den letzten Monaten, den Aufgaben der Stunde nicht gerecht geworden ist. Wir erwarten, daß der Schritt von Dr. Wirth von allen Parteiinstanzen als Appell zur Besinnung und Umkehr gewertet wird. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß Dr. Wirth durch diesen Schritt die Partei davor behüten wollte, daß sie nachher wohl mit Führern aber ohne Wähler dasteht. Wirth ist das Symbol des begeisterten republikanischen und sozialen Geistes in der Zentrumspartei. Die Resolution fordert schließlich die Einberufung eines außerordentlichen Parteitages der Angelegenheit.

Cleve geräumt.

Als erste Stadt der nördlichen seit 1918 besetzten Zone ist die Stadt Cleve von der Besatzung geräumt worden. Die belgischen Besatzungstruppen, die dort lagen, haben in Ruhe und Ordnung Cleve verlassen. Die Kaserne ist gestern der Stadtverwaltung übergeben worden. Verblieben ist nur eine unsichtbare Besatzung, bestehend aus 10 Delegierten und einigen Mann Gendarmerie. Es kann mit ziemlicher Bestimmtheit gesagt werden, daß Cleve keine Besatzung mehr erhalten wird.

Der Hochverratsprozeß gegen die kommunistische Parteizentrale.

Vor dem Norddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutze der Republik in Leipzig begann eine Verhandlung, die als erster Abschnitt des Prozesses gegen die Zentrale der K. P. D. anzusehen ist. Angeklagt sind der Privatangestellte und Schlosser Anton Gerhlewicz aus Berlin-Neukölln, der Redakteur Wilhelm Schumacher von der Roten Fahne, Berlin, der berufslose Paul Schlecht aus Berlin und der Schriftsteller Arkadij Wladimirowitsch Maslow aus Berlin-Lichtenberg. Der Prozeß wird unter der Bezeichnung „Gerhlewicz und Genossen" geführt, Hauptangeklagter ist jedoch Maslow, der bis zu seiner Festnahme als der eigentliche Statthalter des Bolschewismus in Deutschland galt. Nach der Anklage war Maslow über die gesamten Vorgänge in der K. P. D. orientiert; auch soll er ständig mit Rußland in Verbindung gestanden haben. Es sind eine ganze Reihe von Schriftstücken gefunden worden, die mit Abramowitsch, seinem Decknamen, gezeichnet sind. Auch für die Neumannsche Tschekagruppe soll Maslow Instruktionen gegeben haben; ebenso soll die Einrichtung der Paßfälscherzentrale auf seine Anregung zurückzuführen sein. Ferner soll er besonders den Hamburger Putsch inszeniert haben. In seiner gesamten Tätigkeit, die er als ausführendes Organ des Bolschewismus ausübte, wird nicht nur Beihilfe zum Hochverrat, sondern vollendeter Hochverrat erblickt.

Eine Reichskonferenz der K. P. D. für Moskau.

Eine Konferenz der Bezirkssekretäre und politischen Redakteure der K. P. D., die im preußischen Herrenhause in Berlin zusammengetreten war, beschäftigte sich mit der Lage in der Partei und nahm nach einem Referat Thälmanns mit 42 gegen 7 Stimmen, bei 2 Stimmenthaltungen eine Entschließung an, in der vorbehaltlos der Brief der Moskauer Exekutive an die deutschen Parteimitglieder gebilligt wird.

Der Kohlenarbeiterstreik in Amerika.

In den amerikanischen Anthrazit-Kohlenbergwerken ist der Streik ausgebrochen. Der Streik trifft 828 Schächte und 272 Bergbauunternehmungen, die 134 verschiedenen Gesellschaften in zehn Grafschaften des Staates Pensilvanien gehören.

180 000 Bergarbeiter

sind daran beteiligt. Die Arbeitseinstellung vollzog sich ohne Ruhestörung. Nachdem die Stillegung eine vollständige geworden ist, forderte Swampscott Hammond, der Obmann der Bundeskohlenkommission, einen Schritt des Präsidenten Coolidge, um die Zustimmung des Kongresses zu dem von der Kommission empfohlenen Verfahren zu erlangen, wonach die Regierung die Regelung der Verhältnisse in der Grubenindustrie übernehmen solle. Die Bergwerksbesitzer erklären, daß Amerika bis zum Januar ausreichend mit Kohlen versorgt sei, so daß der Streik sich nicht auf andere Industrien auswirken werde. In Fachkreisen der Industrie wird jedoch angenommen, daß die Vorräte nur bis November ausreichen werden.

Neue Vorstöße der Drusen.

Der Sonderberichterstatter des Temps teilt mit, daß in Damaskus die Versuche, Friedensverhandlungen anzuknüpfen, gescheitert seien. Die Drusen sollen während der letzten zwei Wochen auf Damaskus unablässig Vorstöße unternommen haben. Sie hätten Derzlt und El-Kiswa angegriffen, die von den französischen Garnisonen hätten geräumt werden müssen. Die Franzosen hätten Der-Ali eine Geldbuße auferlegt, weil es den Drusen nicht habe Widerstand leisten können.

Gärung in Damaskus.

Times meldet: Der Angriff der Drusen auf Damaskus habe die Entsendung eines neuen französischen Truppenkontingents nach Damaskus zur Folge gehabt. Nach Nachrichten aus Jerusalem macht sich in Damaskus eine starke Gärung bemerkbar. Französische Truppen patrouillieren in den Straßen. Die öffentlichen Gebäude sind mit Drahtverhauen umgeben und zur Verteidigung mit Maschinengewehren ausgerüstet. Eine Anzahl führender Syrier ist verhaftet worden. Sultan Atrasch erließ einen Aufruf, in der er die Syrier zum allgemeinen Aufstand aufforderte. Zwei sehr bekannte Notabeln von Damaskus schlossen sich, wie behauptet wird, den Drusen an. Eine franzosenfeindliche Propaganda hat sich über ganz Syrien ausgedehnt. Die Drusen versuchten häufig die Eisenbahn zwischen Damaskus und Derea abzuschneiden.

Geheimnisvolles Verschwinden eines ägyptischen Prinzen.

„Daily Chronicle" meldet, der seit 23 Jahren in einer Privatirrenanstalt in Sussex untergebrachte Schwager des Königs von Aegypten, Prinz Ahmed Leiseddin, ist auf geheimnisvolle Weise verschwunden. Gleichzeitig wird auch einer seiner Begleiter vermißt. Man hält es für möglich, daß die Freunde des Prinzen, die in den letzten Jahren mehrfach bemüht waren, seine Freilassung zu erwirken, den Prinzen, der vor 27 Jahren auf den jetzigen König Fuad einen Revolverschuß abgegeben hatte, entführt haben.

Aus dem Reiche.

Neue Straße an der oberschlesisch-polnischen Grenze.

Die neue Verbindungs-Chaussee zwischen Bobreck- und Borsigwerk, deren Neuausbau von der Kreisverwaltung von Hindenburg und Beuthen in Angriff genommen wurde, ist landespolizeilich abgenommen worden. Hierdurch ist der Direkte Verkehr zwischen Beuthen einerseits und Hindenburg andererseits hergestellt worden, ohne daß polnisches Gebiet berührt zu werden braucht.

*

Kleine Nachrichten.

Der Nachfolger des verstorbenen Zentrumsführers Peter Spahn im Reichstag ist der Geschäftsführer der deutschen Windhorstbünde Studienassessor a. D. Dr. Krone.

Reichspräsident v. Hindenburg weilte in Hohenschwangau und besichtigte eingehend das Königsschloß Neu-Schwanstein.

Der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilte Kommunistenführer Max Hölz ist aus dem Breslauer Gefängnis nach dem Zuchthaus in Groß-Strelitz gebracht worden.

Der dritte ostpreußische Katholikentag trat in Königsberg zusammen. Reichspräsident v. Hindenburg sandte ein Begrüßungstelegramm.

Eine Auslandsreise wird der Kreuzer „Berlin" am 9. September von Kiel aus nach Westindien, sowie Mittel- und Südamerika antreten.

Der französische Ministerpräsident Painlevé besucht Elsaß-Lothringen. Er wird am 9. September in Mühlhausen und Colmar, am 10. September in Straßburg und am 11. September in Metz sein.

Auf einer Versammlung von Bryan-Verehrern in Washington am 11. September werden die Pläne zu einem Denkmal für Bryan vorgelegt werden.

In Kattowitz schweben Verhandlungen über die Gründung einer polnisch-tschechoslowakischen Handelskammer.

König Boris von Bulgarien ist ernstlich an der Grippe erkrankt.

Der Kaiser von Annam ließ seinen Kanzler und zwölf seiner Würdenträger verhaften. Sie werden der Verschwörung gegen den Kaiser und den Thronfolger beschuldigt.

Kamen

Aus Stadt und Land.

Kamen, den 2. September.

Die ungünstige und uneinheitliche Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt

hat, wie das Landesarbeitsamt Münster berichtet, auch in der letzten Augustwoche angehalten, ohne jedoch wesentliche Verschlechterungen zu bringen. Die schwierige Lage des westfälisch-lippischen Arbeitsmarktes spiegelt sich deutlich in der größeren Erwerbslosigkeit gegenüber dem Reiche wider. Gemessen an der Bevölkerungszahl hatten Westfalen und Lippe am 1. August eine um 4,7 Prozent höhere Erwerbslosigkeit als dem Reichsdurchschnitt entspricht. Die Zunahme an Arbeitsuchenden war im August ebenfalls sehr erheblich. Im Juli stieg die Zahl der Arbeitsuchenden noch um rund 2000. Im August jedoch erhöhte sich die Zahl der Arbeitsuchenden um rund 9000 auf insgesamt 46 000 Arbeitsuchende. In den 20 wichtigsten Arbeitsnachweisgebieten betrug nach Mitteilung der Arbeitsnachweise die Steigerung der unterstützten Erwerbslosen 18 v. H. gegenüber der Vorwoche. Die Arbeitsmarktlage des rheinisch-westfälischen Kohlenbergbaues hat sich weiter verschlechtert. Während am 15. 7. d. J. noch 9100 arbeitsuchende Bergarbeiter gezählt wurden, erhöhte sich die Zahl am 15. 8. d. J. um 60 Prozent auf 14 564 Mann. Es ist jedoch immer noch damit zu rechnen, daß trotz der verminderten Unterbringungsmöglichkeiten im hiesigen Bezirk eine erhebliche Zahl, teilweise auch in anderen Berufszweigen, sowie im zwischengebietlichen Ausgleichsverkehr, wieder in Arbeit gebracht werden kann. Die Belegschaftsziffer des rheinisch-westfälischen Steinkohlenbergbaues vermindert sich dementsprechend fortlaufend. Unter Berücksichtigung der Entlassenen vom 1, August, 15. August und 31. August d. J. mit insgesamt etwa 22 000 Mann würde sich die Belegschaftszahl Anfang September etwa auf wenig über 400 000 Mann stellen. — Auf dem Arbeitsmarkt der metallverarbeitenden Industrie ist die Abwärtsbewegung zu einem gewissen Stillstand gekommen.

*

Der Beitrag zur Erwerbslosenfürsorge wurde vom Verwaltungsausschuß des öffentl. Arbeitsnachweises Kamen mit Wirkung vom 1. September 1925 auf 1% festgesetzt. Arbeitgeber und Arbeitnehmer haben also je 0,5% zu leisten.

(Aepfeldiebstahl.) Die auf einem Baum in dem hinter seiner Wohnung liegenden Garten des Rechtsanwalts und Notars Bona, Bahnhofstraße 46, wachsenden Aepfel scheinen den Gaumen eines Diebes ganz besonders gekitzelt zu haben. In der Nacht vom Samstag zum Sonntag, den 30. August, wurde ein Apfelbaum völlig seiner Früchte beraubt, deren Menge ungefähr auf einen halben Zentner geschätzt wird. Merkwürdig ist, daß sich dieser Diebstahl seit vier Jahren regelmäßig wiederholt hat und daß nach den Fußspuren und anderen Umständen anzunehmen ist, daß die Tat alljährlich von ein und demselben Apfelliebhaber begangen wurde. Diesesmal trug der in den Vorjahren heimgesuchte Baum jedoch keine Frucht, sodaß der Dieb auf den nächstliegenden übergreifen mußte. Der Krug geht bekanntlich solange zum Brunnen, bis er bricht ....

Hamm, 1. Sept. (Museumsdirektor Gustav Lübcke †.) Im Alter von 56 Jahren starb Montag abend der Museumsdirektor Gustav Lübcke infolge eines vor einigen Monaten erlittenen Schlaganfalls. Lübcke, der vor einer Reihe von Jahren von Düsseldorf nach Hamm berufen wurde, hat sich um die Ausgestaltung des städtischen Museums große Verdienste erworben. Seine eigenen überaus wertvollen Sammlungen hat er in uneigennütziger Weise dem Museum einverleibt.

\#

Dortmunder Rundschau.

(Die staatliche Kredithilfe — ein Schlag ins Wasser.) Auf dem in Dortmund abgehaltenen Verbandstag des rheinisch-westfälischen Verbandes der Sattler, Polsterer und Dekorateure hielt der Handelskammersyndikus Dr. Sackmann, Dortmund, einen Vortrag über Forderungen und Wünsche des Handwerks unter besonderer Berücksichtigung der Verhältnisse im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Die vom Staate in hochtönenden Worten angekündigten Kredithilfen seien ein Schlag ins Wasser gewesen, da die gewährten Kreditbeiträge völlig unzureichend seien und sich überhaupt in der Handwerkswirtschaft nicht brauchbar erwiesen hätten. Der Redner vertrat den Standpunkt, daß es auch gar nicht Staatsaufgabe sei, die Wirtschaft durch Kredite zu stützen. Es sei vielmehr Aufgabe des Staates, in der Wirtschaftspolitik einen neuen Kurs einzuschlagen und die Grundlagen für eine Sanierung der Wirtschaft von innen heraus zu schaffen. In diesem Zusammenhang wurde die Frage eines besseren Finanzausgleichs zwischen den Städten und Gemeinden und das Zuschlagsrecht der Gemeinden hinsichtlich der Einkommensteuer gestreift und erklärt, der Staat möge die Steuerschraube lieber etwas lockern, anstatt der Wirtschaft hohe Steuerbeträge abzupressen und sie dann in Form von Krediten wieder auszuleihen.

(Neue Siedlung.) Die „Westfälische Heimstätte" beabsichtigt, südlich des Westfalendamms 60 Einfamilienhäuser zu erbauen. Die Siedlung ersteht in unmittelbarer Nähe des Ausstellungsgeländes zu beiden Seiten des Nußbaumweges.

(Tod durch Ueberfahren.) In der Mittagsstunde des 31. August wollte die Mitte der zwanziger Jahre stehende Frau Anna Bierhoff, Augustastr. 3, an der Humboldtstr.-Ecke vor der anfahrenden Straßenbahn die Straße überqueren. Sie strauchelte, kam zu Fall und die Straßenbahn ging ihr über den Leib. Die Frau war sofort tot.

(Auf der Gewerbeschau plötzlich gestorben.) Vom Tode ereilt wurde am letzten Ausstellungstage gegen ½3 Uhr nachmittags ein unbekannter Besucher, der dort einem Schlaganfalle erlag. Anscheinend handelt es sich um einen Handwerksmeister aus Hagen, da bei ihm verschiedene Gegenstände vorgefunden wurden, die infolge ihrer Firmenstempel auf die Stadt Hagen schließen lassen. Der Tote ist etwa 45—50 Jahre alt.

(Ein Vielgesuchter.) Gegen den Schachtmeister Heinrich Langer aus Bernau schweben eine Reihe Strafverfahren, und zwar wegen gewerbsmäßigen Jagdvergehens (Wildern), wegen mehrerer Ueberfälle auf ihn auf frischer Tat ertappende Förster und vor allen Dingen wegen versuchten Totschlags des Grafen v. d. Schulenburg. Der mehrfach vorbestrafte Täter war flüchtig und hielt sich seit einiger Zeit in Dortmund unter dem Namen Wilhelm Mandel auf. Bei der ihn hier beschäftigenden Firma gab er seine auf diesen Namen lautenden Papiere ab und ließ sich auch Steuerbuch und Invalidenversicherungskarte so ausstellen. Aber die Polizei kam bald dahinter und man machte dabei die Entdeckung, daß man jetzt den lange Gesuchten gefunden hatte. Wegen intellektueller Urkundenfälschung wurde Langer zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt, um dann den anderen zuständigen Gerichten zur weiteren Aburteilung zugeführt zu werden.

Quer durch Westfalen und Rheinland.

Bielefeld, 1. Sept. (Ein Naturschutzgebiet in der Senne.) Der Naturwissenschaftliche Verein hat für 20 Jahre die Kipshagener Teiche bei Schloßholte gepachtet, ein Gebiet mit Teichen, Sumpf, Moor, Heide, Kiefern und viel selteneren Pflanzen. Damit erfüllt sich ein langgehegter Wunsch, die Schaffung eines Gebietes, das die Senne in dem Zustande zeigt, wie sie noch bis vor einem Menschenalter ausgesehen hat.

Lüdinghausen, 1. Sept. (Fürchterlich gestraft.) Die Bergleute H. Köster und Misiak aus Demp, die hier einen Sack Aepfel eingekauft hatten, wollten mit dem ersten Frühzuge Lüdinghausen verlassen. Kurz vor dem einfahrenden Zuge versuchten sie, über das Geleise zu kommen, um unbemerkt von dem Zugpersonal von der hinteren Seite aus in den Zug einzusteigen, da sie nicht im Besitz einer Fahrkarte waren. Dabei wurden sie von der Lokomotive erfaßt. Köster wurde mitgeschleift und war sofort tot. Misiak wurde auf den Bahnsteig geschleudert, wo er mit inneren Verletzungen und einem Schädelbruch liegen blieb.

Castrop, 1. Sept. (Der „stille Teilhaber".) Eine Frau H. aus Sodingen gedachte durch dieselbe Beschäftigung zweimal Geld zu verdienen. Sie war dem Gemüsehändler S. aus Herne beim Verkauf von Gemüsewaren auf dem Wochenmarkte behilflich. Schon seit Jahresfrist mußte S. in seiner Gemüsekasse in Castrop fast an jedem Markttage einen Fehlbetrag, mitunter bis zu 50 Mark, festistellen, bis er jetzt endlich der Sache zu Leibe ging und durch seine Kinder die beim Verkauf helfende Frau H. heimlich beobachten ließ. Diese sahen nun, wie die H. ab und zu in die Kasse griff, Geld herausnahm und dieses in ihren eigenen Beutel steckte. Als sie abermals einen kühnen Griff tun wollte, wurde sie zur Rede gestellt und konnte des Diebstahls überführt werden.

Witten, 1. Sept. An den Dollar-Anleihen westfälischer Kommunalverbände wird sich Witten mit einer Anleihe von 3 Millionen Mark beteiligen.

Witten, 1. Sept. (Der große Pump.) In der Stadtverordnetensitzung wurde mitgeteilt, daß von größeren Kommunalverbänden Verhandlungen zur Erlangung einer Auslandsanleihe gepflogen werden. Diese Verhandlungen haben bereits dazu geführt, daß 120 Millionen Dollars der Girozentrale zur Verfügung gestellt werden. Die genauen Bedingungen stehen noch nicht fest. Voraussichtlich wird der Ausgabekurs 85,5 betragen. Die Schuld ist innerhalb 26 Jahren rückzahlbar bei einem Zinsfuß von 6,5 vom Hundert.

Haspe, 1. Sept. (Die Typhusepidemie.) Der Typhus hat nunmehr auf den Landkreis Hagen übergegriffen. In Dahlerbrück wurden durch den Kreisarzt bei einer Familie mehrere Fälle von Unterleibstyphus festgestellt.

Bochum, 1. Sept. (Architekturwettbewerb zum städtischen Hotel Bochum.) Zur Erlangung von Vorentwürfen für den geplanten Bau des neuen städtischen Hotels ist ein Ideen-Wettbewerb ausgeschrieben worden, für den 36 000 Mark an Preisen ausgesetzt sind. Frühestens im April 1926 soll mit der Ausführung des Baues begonnen werden. Zur Teilnahme an dem Wettbewerb sind alle reichsdeutschen Architekten berechtigt, die am 1. August 1925 ihren Wohnsitz im Reichsgebiet hatten. Der erste Preis ist mit 10 000 Mark, der zweite mit 8000 Mark, der dritte mit 6000 Mark und der vierte mit 4000 Mark bewertet worden.

Herne, 31. Aug. (Das Augenlicht eingebüßt.) Vor einem Neubau spielten dieser Tage mehrere Kinder im Sande. Neben anderen Baumaterialien lag auch ein Haufen ungelöschter Kalk auf der Straße. Die Kinder bewarfen sich gegenseitig mit Sand. Unglücklicherweise griff eins auch in den Kalk und traf einen Spielkameraden ins Auge. Trotz der ärztlichen Hilfe gelang es nicht, das Augenlicht zu retten. Das Kind hat nun für sein ganzes Leben unter der Nachlässigkeit und Unachtsamkeit anderer zu leiden.

Gelsenkirchen, 1. Sept. (Nahrungs- und Genußmittelausstellung.) Unter starker Beteiligung wurde in den städtischen Ausstellungshallen in Gelsenkirchen die zweite Nahrungs- und Genußmittelausstellung für das rheinisch-westfälische Kohlengebiet eröffnet. Sie dauert bis zum 6. September. Ein Rundgang durch die Ausstellung zeigte, daß diese bedeutend stärker beschickt ist als die im vorigen Jahre. Etwa 200 Aussteller aus dem rheinisch-westfälischen Industriegebiet und weit darüber hinaus haben ihre Waren ausgestellt, aus Gelsenkirchen allein 40. — Anläßlich dieser Ausstellung fand hier eine Tagung des Lebensmitteleinzelhandels statt.

Hamborn, 1. Sept. (Verkehrswünsche.) Mit einer ausführlich begründeten Denkschrift haben mehrere Gemeinden, Städte, Handelskammern und Verkehrsverbände des Industriegebietes eine Eingabe an die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahngesellschaft gerichtet, in der sie die Hauptverwaltung der Reichsbahngesellschaft bitten, die Eisenbahnlinie Oberhausen—Knippbrücke—Hohenbudberg für den Personenverkehr freigegeben, Haltestellen in Duisburg-Beek, Beeckerswerth, Baerl und Hochstraß einzurichten und außer der Strecke Oberhausen—Gelsenkirchen die Strecke Hamborn-Neumühl—Sterkrade-Buschhausen—Sterkrade—Osterfeld-Süd bezw. Bottrop Hbf. mit Weiterführung nach der Emschertalbahn einerseits und nach Oberhausen—Hamm mit Abzweigung nach Hervest-Dorsten andererseits an die neue Ost-Westverbindung über den Rhein anzuschließen. 2. Auf den vorgenannten Strecken neben dem Lokalverkehr vor allem eine Eilzugsverbindung von Hamm oder Dortmund nach München-Gladbach oder Aachen einzurichten.

Mörs, 1. Sept. (Abgesagte Jahrtausendfeier.) Die vom Kreise Mörs für den 20. bis 26. Sept. geplante Jahrtausendfeier ist abgesagt worden, da die hierfür aufzuwendenden Geldmittel bei der anhaltenden Wirtschaftskrise nötigenfalls zu Unterstützungszwecken benützt werden sollen.

Duisburg, 1. Sept. (Diebische Dienstmädchen.) Fortgesetzt verschwanden schon seit längerer Zeit in dem Kaufhaus Gebrüder Heymann auf der Marktstraße Kleider und Stoffe in größeren Mengen. Der Kriminalpolizei ist es gelungen, der Diebinnen habhaft zu werden. Es handelt sich um zwei dort beschäftigte Dienstmädchen, die in Abwesenheit der Herrschaft die Sachen stahlen. Der größte Teil der Beute konnte wieder herbeigeschafft werden.

Duisburg, 1. Sept. (Schwere Gasexplosion.) Aus ungeklärter Ursache entstand in der Nacht auf dem Homberger Gaswerke eine schwere Explosion, die großen Sachschaden anrichtete und zwei Arbeiter verletzte. Die beiden Arbeiter mußten in ein Krankenhaus geschafft werden. Von der Gewalt der Explosion zeugt, daß der Apparatenraum, in dem sich die Explosion ereignete, vollständig zerstört wurde. Die vordere Wand wurde herausgedrückt, ein Teil des Daches wurde herausgeschleudert und sämtliche Fenster zerstört.

Elberfeld, 1. Sept. (Eisenbahnunglück.) Auf der Strecke Vohwinkel—Steele wurden ein 40jähriger Mann und ein 5jähriges Kind von einem Personenzug überfahren. Der Mann war sofort tot, das Kind wurde schwer verletzt.

Barmen, 1. Sept. (Tödlicher Eisenbahnunfall.) Eisenbahnassessor Elsmann sprang auf dem Bahnhof Silschede aus einem fahrenden Eisenbahnzuge, wobei sein Mantel durch die Tür des Wagenabteils festgehalten wurde. Dadurch kam Elsmann zu Fall und geriet unter den Zug, der ihm beide Beine am Kniegelenk abfuhr. Der Verunglückte starb bald nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus.

Oberwinter a. Rh., 1. Sept. (Französischer Schleppkahn gesunken.) Am Unkelstein sank ein französischer Schleppkahn von 1300 Tonnen. Die Ladung bestand aus 26 000 Zentnern Kali. Die Besatzung konnte sich retten.

Köln, 1. Sept. (Grober Vertrauensbruch.) In Wiesdorf wurden Verhaftungen von Arbeitern der Farbwerke Bayer u. Co. vorgenommen, die sich eines Vertrauensbruches schuldig machten, indem sie Fabrikgeheimnisse verraten haben.

Die Wirtschaftskrise.

Die Wirtschaftskrisis in Deutschland hat wieder einmal einen recht bedenklichen Stand erreicht. Aeußerlich tritt sie besonders markant in dem Widerstreit der Preise und Löhne zu Tage, ein Widerstreit, der auf der einen Seite eine nicht wegzuleugnende Not weitester Volkskreise heraufbeschworen, auf der anderen Seite die erbittertsten Gewerkschaftskämpfe ausgelöst hat. Betrachtet man mit nüchternem Auge diese recht bedenklichen Wirtschaftserscheinungen, die schon seit Monaten in Deutschland ihre Kreise ziehen, so muß man zu dem Ergebnis kommen, daß die Not und Wirtschaftserschütterung dieser Tage in engem Zusammenhang mit den übernommenen Dawes-Verpflichtungen steht. Die Dawes-Regelung hat die unbedingt notwendige Klärung in Deutschlands Wirtschaftsstand wohl auf der einen Seite gebracht, auf der anderen Seite wirkt sich aber erst jetzt die ganze Umstellung der deutschen Wirtschaft nach dem Stand der eingegangenen Dawes-Verpflichtungen aus.

Der Taumel der Inflation ist zu Ende, die nach dem deutschen Zusammenbruch noch verbliebenen Reste deutschen Nationalbesitzstandes und deutschen Wirtschaftskredites aus der Vorkriegszeit sind restlos im Revolutionstaumel und seinen Nachwehen verbraucht. Die maßlosen Erpressungen unserer ehemaligen Kriegsgegner haben über die drakonischen Bestimmungen des Versailler Diktates noch hinaus auch das Uebrige getan, um auch nur den bescheidensten Rest nationalen Besitzstandes aus der Vorkriegszeit auszuschöpfen. Nun hat die Dawes-Regelung gewissermaßen einen Bilanz-Strich unter den wüsten Rummel des deutschen Ausverkaufs, der deutschen Aufteilung gezogen, eine internationale Feststellung herbeigeführt, die die klare Erkenntnis enthält, daß das ehemalig so wohlhabende deutsche Volk ein verarmter Staat geworden ist, dem nur seine enggezogene hart umrissene Existenzmöglichkeit zugebilligt werden kann.

Die jetzt vom Reichstag mit Hochdruck durchgeführte Gesetzgebung auf dem Gebiete der Steuer- und Zollregelung steht in engem Zusammenhang mit der Erfüllung der Dawes-Verpflichtungen. Das deutsche Volk steht nun in seiner Allgemeinheit vor der recht unangenehmen und harten Erkenntnis der grundlegenden Umstellung nach dem Stande der übernommenen Dawes-Verpflichtungen. Das ist der wahre Grund der Wirtschafts- und Lohnerschütterungen dieser Tage. Wirtschaft wie Reich müssen von jedem Einzelnen mehr, bedeutend mehr wie bisher nehmen, sind aber andererseits schwer in der Lage, die allernotwendigsten Gegenleistungen an den Einzelnen zu vollziehen. Nun stehen wir inmitten der schwersten Wirtschaftskrise. Nicht nur übertriebene Inflationskonzerne, sondern auch bisher gut fundierte solide Firmen und Industrien brechen zusammen, die Teuerung erhebt grauenvoll ihr Haupt und die bescheidensten Lohnforderungen scheitern an der Unmöglichkeit ihrer Erfüllung.

Werfen wir einmal nur einen kurzen, oberflächlichen Blick auf die Gewerkschaftskämpfe dieser Tage. Mit Mühe und Not, ja man kann sagen, mit Ach und Krach, ist in zwölfter Stunde eine Einigung im Baugewerbe hergestellt worden, Verhandlungen mit Eisenbahnern und Postangestellten scheiterten bisher, die „Schlichter" müssen, zur Vermeidung des Aeußersten, fortgesetzt in Erscheinung treten. Und noch ernster, wie in diesen direkt öffentlichen Betrieben sieht es vielfach in den Privatbetrieben aus. Das Reich hat jetzt zur Linderung der dringendsten Not mit seiner Preissenkungsaktion, mit einem Kampf gegen Auswüchse des Kartellwesens und Preisverteuerung eingegriffen. Es kann angesichts der recht bitteren Notlage des deutschen Volkes nur mit allem Nachdruck dem Wunsche Ausdruck gegeben werden, daß ein jeder Einzelne sich restlos hinter diese Bestrebungen der Reichsregierung stellen möge. Darüber hinaus muß aber an das Verständnis aller Kreise appelliert werden, die Regelung der Dawesverpflichtung ist die Feststellung der deutschen Not. Ihr Heilmittel die alte Binsenweisheit: mehr, wie bisher schaffen und weniger als bisher verbrauchen. Das ist eine bittere, aber leider wahre Erkenntnis.

Handwerk und Teuerung.

Vom Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag.

Die Jubeltagung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages wurde in Lübeck durch den Ehrenoberbürgermeister Plate (Hannover) feierlichst eröffnet. Als Vertreter des Reiches nahm Staatssekretär Dr. Trendelenburg an der Tagung teil, der dem Ehrenobermeister Plate die vom Reiche gestiftete bronzene Plakette überreichte. Für die preußische Regierung nahm Handelsminister Dr. Schreiber an der Tagung teil.

Bald in der Eröffnungssitzung beschäftigte sich diese Handwerkertagung mit der

Preissenkungspolitik der Regierung.

Generalsekretär Dr. Meusch gab in seinem Festvortrag einen geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages. Die Vorwürfe gegen das Handwerk, das an der Teuerung mitschuldig sein soll, wies der Redner energisch zurück. Der Regierung empfahl er eine vorsichtige Preissenkungspolitik, allein in Uebereinstimmung mit den Spitzenorganisationen der Wirtschaft. Eine Vereinfachung des staatlichen Verwaltungsapparates würde die Gütererzeugung wesentlich unterstützen. In einer Reihe von Begrüßungsansprachen nahmen der Lübecker Bürgermeister Dr. Neumann und Staatssekretär Dr. Trendelenburg als Vertreter des Reiches das Wort. Die Reichsregierung hätte stets mit dem Handwerks- und Gewerbekammertag im Geiste gegenseitigen Vertrauens zusammen gearbeitet. Der Referentenentwurf zu einer gesetzlichen Regelung der berufsständischen Organisationen wäre bereits fertiggestellt. Dr. Trendelenburg begrüßte die Bereitwilligkeit des Handwerks ,an der Preissenkungsaktion der Regierung mitzuarbeiten.

Unter großem Beifall wurden die Telegramme des Reichspräsidenten und des Reichswirtschaftsministers verlesen Für die preußische Regierung und die Länderregierungen sprach dann der preußische Handelsminister Dr. Schreiber, der versicherte, daß die preußische Regierung für eine baldige Verabschiedung des Referentenentwurfes des Reichswirtschaftsministeriums eintreten werde.

Die Botschaft an die Christenheit.

Vom Stockholmer Kirchenkonzil.

Das Stockholmer Kirchenkonzil, die Weltkonferenz für praktisches Christentum, erließ zum Schluß ihrer Tagung eine umfangreiche Botschaft, in der die gesamte Arbeit des Konzils einer eingehenden Erörterung unterzogen wurde. Ueber

Völkerbund und Schiedsgericht

sagt u. a. die Botschaft: „Wir haben die für die internationalen Beziehungen maßgebenden

christlichen Gedanken durchberaten, die von völkischer Selbstverherrlichung ebenso weit entfernt sind, wie von einem Massen-Kosmopolitismus jedes beliebigen Landes, gleichviel welcher Bedeutung. Wir haben die Verpflichtung des Einzel-Gewissens dem Staate gegenüber betrachtet, wir haben den universalen Charakter der Kirche und ihre Pflicht, die Bruderliebe zu predigen und auszuüben, anerkannt. Wir haben das Rassenproblem, die Frage nach Rechts- und Schiedsgerichtsbarkeiten sowie nach der Herstellung einer internationalen Ordnung (Völkerbund) untersucht, die friedliche Methoden zur Entfernung der Kriegsursachen enthalten könnte, Fragen, welche uns in der Tragik unserer Tage so tief berühren.

Wir bitten die Kirche, ein Gefühl zu haben für die Schrecken des Krieges wie auch für seine Unzulänglichkeit für die wirkliche Lösung internationaler Streitfragen. Wir haben nicht versucht, genau formulierte Lösungen zu geben, wir haben auch nicht durch Abstimmungen die Ergebnisse unserer freundschaftlichen Aussprache festgelegt. Hierzu hat uns nicht nur die tiefe Achtung vor den Ueberzeugungen anderer Menschen und Gruppen veranlaßt, sondern eher noch das Bewußtsein, daß die Kirche Grundsätze und Ideale aufstellt, es aber den Einzelnen und den Gemeinschaften überläßt, mit Liebe, Weisheit und Mut nach den Anwendungen jener Grundsätze zu suchen.

Aus dem Reiche.

Oberschlesienhilfe.

Der Oberpräsident der Provinz Oberschlesien hat für die durch das Hochwasser Geschädigten in Oberschlesien eine Notstandsaktion eingeleitet. Die Staatsregierung hat hierfür eine Beihilfe von zunächst 50 000 Reichsmark zur Verfügung gestellt. Der Provinzialausschuß der Provinz Oberschlesien hat gleichfalls 50 000 R.-M. bewilligt.

Tagung der deutschen Buchdrucker.

Vom 3. bis 7. September findet in Bad Kissingen eine deutsche Buchdruckertagung statt. Im Mittelpunkt der Tagung steht die Hauptversammlung des Deutschen Buchdrucker-Vereins, der über ganz Deutschland verbreiteten Wirtschafts- und Arbeitgeber-Organisation im deutschen Buchdruckgewerbe.

Desertierte Marokkaner in Thüringen.

Aus dem besetzten rheinischen Gebiet sind in den letzten Tagen 70 Marokkaner, die nach dem Kriegsschauplatz in Marokko befördert werden sollten, desertiert und haben sich nach Thüringen gewandt, um dort Arbeit zu suchen.

Die Marokko-Offensive.

Der französische amtliche Bericht aus Marokko besagt, daß die französische Offensive bereits wirksame Erfolge gezeitigt habe. Zwei Drittel der Stämme bei Seni Ouriagel und Troiba haben sich unterworfen. Gleichzeitig setzte eine starke Gegenaktion Abd el Krims ein. Er hat die Fronttruppen durch Reserven verstärkt und auch veranlaßt, daß die politische Propaganda wieder rege aufgenommen wird. Die Sendboten Abd el Krims operieren neuerdings wieder im Rücken der französischen Truppen. Man rechnet mit dem Beginn der sogenannten großen Offensive am 6. September.

Der Bolschewismus in China.

Meldungen aus Hongkong bestätigen, daß in Kanton heftige Kämpfe ausgebrochen sind, an denen auch Militär beteiligt ist. In den Berichten wird immer wieder auf das bolschewistische Element hingewiesen, das die ganze Lage in Kanton in der Hand habe. — Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die mongolische Regierung einem Leutnant des englischen Heeres sowie einem Beamten eines britischen Konsulates in China, die beide Begleiter einer Gesellschaft amerikanischer Wissenschaftler sind, geführt von Roy Andrews, den Befehl erteilt, die Mongolei zu verlassen. Auch die Amerikaner haben einen Ausweisungsbefehl erhalten, da sich die Expedition, wie es heißt, nicht auf ihre wissenschaftlichen Arbeiten beschränkte, sondern auch militärische und topographische Karten machte und die Anweisung der mongolischen Regierung unbeachtet ließ. In dem Ausweisungsschreiben heißt es zum Schluß, daß sie die Mongolei entgegen den Vorschriften stark bewaffnet betreten hätten.

Aus dem Reiche.

Strafantrag gegen Hauptmann von Beerfelde.

Der Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat gegen den Hauptmann a. D. von Beerfelde, der den Minister wegen Nichteingehens auf seine durch die amtlichen Publikationen längst widerlegte radikale Rede zur Kriegsschuldfrage in einem „offenen Briefe" unter schwersten Beleidigungen persönlich angegriffen hatte, Strafantrag wegen Beleidigung gestellt.

Strafantrag gegen den Schriftsteller Piechottka.

Gegen den Schriftsteller Erwin Piechottka, der in seinem Blatt rechtsradikaler Richtung unerhörte Beleidigungen gegen den deutschen Botschafter in Washington Freiherrn von Maltzahn veröffentlicht hat, ist vom auswärtigen Amt Strafantrag gestellt worden.

Verschärfung im Varieteekonflikt.

Die seit einiger Zeit bestehenden Differenzen zwischen den Direktoren verschiedener deutscher Varieteetheater und der internationalen Artistenloge scheinen schärfere Formen anzunehmen. In einer Kundgebung der Artisten wird einer größeren Anzahl führender Varietees der Vorwurf gemacht, daß zum Nachteile der deutschen Artisten übermäßig viele ausländische Artisten engagiert werden, und behauptet, daß einzelne Unternehmer teilweise nur ausländische Artisten beschäftigt haben. Wie der „Tag" meldet, sollen den ausländischen Artisten bedeutend höhere Gagen bezahlt und statt 10% nur 2% Lohnsteuer abgezogen werden. Die deutschen Artisten verlangen, daß mindestens die Hälfte des Artistenpersonals Deutsche sein sollen.

Kommunisten-Tumulte in Paris.

Die Kommunisten haben in verschiedenen Teilen von Paris trotz des Verbotes des Polizeipräsidenten lärmende Umzüge veranstaltet. Mehrfach mußte die Polizei eingreifen. Es kam zu Zusammenstößen, bei denen neun Polizeibeamte verwundet wurden. Auch zahlreiche Demonstranten wurden verletzt. Unter den 200 Verhafteten befinden sich 30 Ausländer, darunter mehrere Russen.

Regelung eines russisch-polnischen Zwischenfalles.

Eine Russisch-polnische Kommission untersucht die Vorfälle an der russisch-polnischen Grenze vor kurzer Zeit, in die polnische Truppenteile verwickelt sind. Es wurde vereinbart, daß sich Polen für die Vorfälle verantwortlich erklärt und einen Schadenersatz von 11 450 Rubel leistet und das verschiedenen Personen geraubte Eigentum zurückerstattet.

Wirtschaft und Handel.

(Die deutsche Metallwarenindustrie zum Preisabbau.) Der gelegentlich der Herbstmesse in Leipzig tagende Hauptausschuß des Reichsverbandes der deutschen Metallindustrie, der die Vertretung aller angeschlossenen Fachgruppen der Metall und Blech verarbeitenden Industrie umfaßt hat eine Entschließung angenommen, in der die Bereitwilligkeit des Verbandes und seiner Mitglieder erklärt wird, die Bestrebungen der Reichsregierung zu einem allgemeinen Abbau der Preise zu unterstützen. Der Hauptausschuß ersucht die Regierung, den wirklichen Ursachen der Teuerung nachzugehen und macht auf folgende Punkte aufmerksam. 1. Die Steuerlast der Industrie, hervorgerufen durch die den heutigen Wirtschaftsverhältnissen nicht angepaßten Ausgaben von Reich, Staat und Gemeinden, ist viel zu hoch. Der begonnene Abbau der Steuern kann nur als ein bescheidener Anfang bezeichnet werden. Es ist auf die Dauer untragbar, daß die deutsche Wirtschaft die vier- bis fünffachen Lasten der Vorkriegszeit auf sich nimmt. 2. Die Zollverhältnisse im Ausland müssen zur Erlangung eines gesteigerten Exportes deutscher Fabrikerzeugnisse durch die Handelsverträge zu Gunsten der exportierenden Industrie grundlegend geändert werden, während die deutschen Zölle auf Rohstoffe, Halbfabrikate und Lebensmittel auf ein Mindestmaß zu beschränken sind, 3. Die Metallwarenindustrie arbeitet nachweislich seit langer Zeit ohne Gewinn. Eine Preissenkung kann nur erfolgen, wenn ein Abbau der Rohstoffpreise und der Preise für Halbfabrikate sowie der Löhne und sozialen Lasten vorausgeht. Die von der Regierung geforderten Festpreise sind erwünscht, können aber in der Fertigwarenindustrie nicht restlos durchgeführt werden, solange nicht durch stabile Löhne die Voraussetzung dafür gegeben ist. In diesem Sinne muß von Seiten der Regierung eine entsprechende Einwirkung auf die staatlichen Schlichtungsstellen erfolgen. Die von der Industrie verlangte Beseitigung der Schlichtungsstellen wird aufrecht erhalten. 4. Die Zinspolitik der Staats- und Privatbanken ist einer umfassenden Aenderung zu unterziehen. Eine wesentliche Ermäßigung der nicht tragbaren Zinsen würde die Preissenkung wesentlich erleichtern. 5. Die Tarife der öffentlichen Verkehrsanstalten bedürfen einer gründlichen Nachprüfung.

(Herabsetzung des Brotpreises in Oberschlesien.) In der Sitzung der Oppelner Preisprüfungsstelle stimmten die Vertreter des Bäckergewerbes einer Herabsetzung des bisherigen Preises für das Normalbrot von 60 auf 50 Pfg. zu. Bei Semmeln bleibt es bei dem alten Preise von 5 Pfg., doch wird das Gewicht entsprechend der Ausmahlung auf 75 bezw. 80 Gramm erhöht. Die neuen Preise sind am 31. August in Kraft getreten und gelten für den oberschlesischen Bezirk.

(Die Schiffahrt zwischen Böhmen und Deutschland eingestellt.) Nach einer Blättermeldung aus Prag hat das Hochwasser der Elbe bei Aussig die Anlagen des Hafens und der Umschlagplätze überschwemmt, sodaß alle Kohlen-, Obst- und sonstigen Transporte nach Deutschland eingestellt werden mußten. Das Wasser steht einen Meter über den Geleisen der Hafenbahn. Die unteren Teile von Aussig sind überschwemmt.

(Streik der Zwiebackarbeiter in Celle.) Bei den Trüller-Werken, Zwieback- und Keksfabrik in Celle, streiken 700 Arbeiter, die sich mit dem zu Anfang des Monats in Köln gefällten Schiedsspruch nicht einverstanden erklären.

In der Remscheider Werkzeugindustrie hat sich die Lage weiter verschlechtert. Es sind wiederum neue Betriebsstillegungen und Betriebseinschränkungen erfolgt.

(Fried. Krupp A.-G. in Essen.) Wie verlautet, ist seitens der Firma Krupp im Zusammenhang mit dem großzügigen Stahlwerk am Rhein-Herne-Kanal in Borbeck der Bau einer Hochofen-Anlage geplant. Es wird allerdings betont, daß diese Pläne infolge der schwierigen finanziellen Lage vorderhand nicht verwirklicht werden können. Immerhin ist die Feststellung interessant, daß sich die Firma Fried. Krupp nach dieser Richtung hin durch Abmachungen mit der Rohstahlgemeinschaft hinsichtlich der Beteiligungsziffer gesichert hat.

(Zum Streik in der sächsischen Textilindustrie.) Die Arbeitgeber haben den Schiedsspruch im Lohnstreik in der sächsischen Textilindustrie angenommen und die Verbindlichkeitserklärung beantragt. Die Arbeitnehmer haben den Schiedsspruch abgelehnt.

(Aussperrung von 15 000 Tabakarbeitern.) Nachdem anmehreren Orten der Bezirksgruppe Sachsen des Reichsverbandes deutscher Zigarrenhersteller die Arbeiter in den Ausstand getreten sind, ist vom Reichsverband sämtlichen Belegschaften der genannten Bezirksgruppe (Freistaat Sachsen, Teile von Thüringen, Provinz Sachsen und Hannover) die Kündigung zum 12. Sept. zugestellt worden. Von dieser Maßnahme werden etwa 15000 Arbeiter betroffen.

Aus aller Welt.

— **Eine Teerfabrik in Flammen.** Durch Ueberkochen eines Teerkessels mit 10 000 Kg. Inhalt entstand in einer Teerdestillation in Spandau bei Berlin ein Großfeuer, das einen Teil des Betriebes zerstörte. Das Feuer hatte schnell auf mehrere Kessel übergegriffen. Die Löscharbeiten gestalteten sich infolge der großen Hitze und des starken Qualmes sehr schwierig. Mehrfach durfte zum Ersticken der Flammen nur Sand verwendet werden. Während der Löscharbeiten stürzte plötzlich der große Fabrikschornstein um. Das Personal konnte sich noch rechtzeitig in Sicherheit bringen, doch wurde ein Feuerwehrmann unter den Trümmern begraben und sehr schwer verletzt. Ein zweiter Feuerwehrmann erlitt leichte Verletzungen. Eine chemische Fabrik in etwa 50 Meter Entfernung schwebte in großer Gefahr, konnte aber geschützt werden.

— **Gefährdung eines Schnellzuges.** In der Nähe der Station Berlin-Zehlendorf entdeckte ein Eisenbahnbeamter auf der Strecke einen doppelten Schienenbruch, wenige Minuten bevor der D-Zug Aachen—Berlin durchfuhr. Der Zug konnte rechtzeitig zum Halten gebracht werden, so daß ein großes Unglück vermieden wurde.

— **Vor den Augen der Kinder ermordet.** In der Ordenmeisterstraße in Tempelhof bei Berlin wurde die Witwe eines im Felde gefallene Unteroffiziers, die 37jährige Gertrud Buhle, von dem gleichaltrigen Arbeiter Gotthold Lange, mit dem sie ein Verhältnis unterhielt, ermordet. Aus der Verbindung mit Lange stammt ein sieben Monate altes Kind, während Frau Buhle aus erster Ehe 2 Kinder im Alter von 10 und 12 Jahren hatte. Am Sonntag schickte Lange das 12jährige Mädchen fort, um eine Zeitung zu kaufen. Als das Kind zurückkehrte, sah es durch das Fenster die Mutter in einer großen Blutlache liegen. Auf die Hilferufe des Kindes drangen Nachbarn und Polizeibeamte mit Gewalt in die Wohnung ein. Lange war im Begriff, sich mit einem Rasiermesser die Kehle zu durchschneiden, wurde aber daran gehindert, er hatte schon vorher versucht, sich die Pulsadern aufzuschneiden, und sich mehrere Schnitte am Handgelenk beigebracht. Lange, der verhaftet wurde, gibt an, mit seiner Geliebten in Streit geraten zu sein, da er Grund zur Eifersucht zu haben glaubte. In seiner Wut habe er der Frau mit einem Rasiermesser die Kehle durchschnitten. Die Mordtat geschah in Anwesenheit des 10jährigen Knaben und des sieben Monate alten Kindes.

— **Eisenbahnzusammenstoß in Hamburg.** Gestern früh fuhr ein von Olsdorf nach Blankeneese fahrender Stadtbahnzug auf einen vor dem Einfahrtsignal Dammthor-Bahnhofes haltenden Zug derselben Richtung infolge vorzeitiger Freigabe der Strecke durch den Fahrdienstleiter des Dammthorer Bahnhofes von hinten auf. Elf eRisende wurden verletzt. Der Zusammenstoß erfolgte gerade über der Unterführung, die das Alsterglacis mit dem neuen Jungfernstieg verbindet. Während der auf der Strecke haltende Zug nach Freigabe der Strecke durch Einfahrtsignal sich gerade in Bewegung setzte, geschah der Zusammenstoß. Der Zusammenprall war sehr stark. In zahlreichen Abteilen zersprangen die Fensterscheiben. Die schweren Stahlpuffer sind vollkommen verbogen. Der zweite und der dritte Wagen des ausfahrenden Zuges wurden ineinandergeschoben. In den betreffenden Zügen befanden sich zumeist Arbeiter. Die Räumungsarbeiten gestalten sich sehr schwierig. Arbeiter sind dauernd mit Schweißapparaten beschäftigt, um die ineinandergehakten Abteile auseinander zu bringen.

— **Vom Kirchturm gestürzt.** In Kirch-Baggendorf bei Grimmen (Pommern) stürzte der Kirchendiener mehrere Meter im Glockenturm ab, als er die Glocken läuten wollte. Schwer verletzt wurde er ins Krankenhaus gebracht.

— **Tod beim Baden.** Am Strande der Ostsee bei Kolberg schwamm ein 56 Jahre alter Volksschullehrer aus Charlottenburg bei starkem Wellengang in die See hinaus. Zwei Stunden darauf fand man ihn als Leiche am Strande. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

— **Absturz eines Flugzeuges.** Nach einer Meldung aus Dongio (Tessin) ist ein Flugzeug unbekannter Nationalität brennend in eine tiefe Bergschlucht gestürzt.

— **Wenn man zu Geld kommen will.** Nach dem Brande seines Wohnhauses in Salzwedel hatte ein Ehepaar mehrfach Sachen als verbrannt angemeldet, die später unversehrt bei Verwandten gefunden wurden. Die Eheleute wurden daher wegen Versicherungsschwindels verhaftet und haben auch bereits gestanden. Jetzt werden sie auch noch der Brandstiftung verdächtigt.

— **Mord an einem lästigen Zeugen.** Im Walde bei Okonin (Kreis Stargard) fand man einen Förster mit einer tödlichen Schußwunde auf. Der Beamte befand sich auf dem Wege zu einer Gerichtssitzung, in der er als Belastungszeuge gegen einen Arbeiter auftreten sollte. Ein Polizeihund aus Graudenz wurde angesetzt und spürte den Angeklagten und schon mehrfach vorbestraften Arbeiter auf.

— **Schwerer Ernteschaden durch Hochwasser.** In den letzten Tagen wurde das Erzgebirge von heftigen Niederschlägen betroffen, so daß die Gebirgsflüsse stark angeschwollen sind. Die Mulde ist stellenweise über ihre Ufer getreten. Die noch auf dem Felde liegende Ernte hat im allgemeinen schwer gelitten. In Oelsnitz im Erzgebirge hatten sich bisher nicht gekannte Wassermengen angesammelt. Ein Geschäftshaus stand bis an die Fensterockel unter Wasser und in einem Bankhaus reichte das Wasser bis an die Schreibtischkästen.

— **Typhuserkrankungen** treten vereinzelt auch in einigen Ortschaften der sächsischen Lausitz auf, so in Neusalza-Spremberg und in Königswartha, wo je ein Fall festgestellt worden ist.

— **Gesunkener Dampfer.** Der französische Dampfer Nantaise (2850 To.) ist mit seiner Kohlenladung auf der Fahrt von Rotterdam nach Brest auf Felsen gestoßen und gesunken. Die Besatzung konnte gerettet werden.

— **Sieben Personen ertrunken.** Havas berichtet aus Perpignan: In der Nacht ist eine Fischerbarke von Collioure bei der Ausfahrt aus der Bucht von Banyuls infolge stürmischen Wetters umgeschlagen. An Bord befanden sich 12 Personen, die von einer Festlichkeit von Banyuls zurückkehrten. Mit Ausnahme des Sohnes des Besitzers der Barke konnte sich niemand retten. Der Sohn schwamm drei Stunden lang und erreichte dann das Land. Zahlreiche Boote sind an die Unglücksstelle abgegangen. Nach einer späteren Meldung aus Collioure befanden sich an Bord der umgeschlagenen Fischerbarke nur 9 Personen, von denen 2 gerettet sind. Von den ursprünglich 20 Passagieren hatte der größere Teil des schlechten Wetters wegen vorgezogen, am Lande zu bleiben.

— **Die Irrfahrt eines Lotsen.** Ein Dampfer, der den Hafen von Konstantinopel verließ, um eine Mittelmeerfahrt anzutreten, hatte für seine Durchfahrt durch die Dardanellen einen Lotsen an Bord. Das Wetter wurde jedoch so ungünstig, daß das Boot, das den Lotsen abholen sollte, nicht längsseit kommen konnte. Daher mußte er die Reise nach Alexandrien mitmachen. Nach dreitägiger Fahrt dort angekommen, mußte er drei Tage warten, bis ihn ein Dampfer nach Konstantinopel zurückbrachte. Nach elftägiger Irrfahrt kehrte der Vermißte dann in seine Heimat zurück.

Während der Geschäftsmann ruht



arbeitet sein Inserat aufs beste in der

Kamener Zeitung

verbunden mit der Märkischen Zeitung

Anerkannt bestes und erfolgreichstes Insertionsorgan für Kamen u. Umgegend

Gewinn-Auszug
5. Klasse 25. Preuß.-Süddeutsche Klassen-Lotterie
16. Ziehungstag 28. August 1925

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen 1 und 2

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 5000 M. 235817
6 Gewinne zu 3000 M. 27416 98129 149095
22 Gewinne zu 2000 M. 21125 29947 31782 78927 90288 96772 102098 152804 175265 188651 190562
18 Gewinne zu 1000 M. 41105 64693 66848 77341 89901 103409 201617 242953 268267
74 Gewinne zu 500 M. 17991 21532 21925 23500 44143 49434 52835 61696 68207 78684 82440 82655 103656 116582 137232 145210 147423 153245 159015 174963 177147 178054 181733 183490 192556 192801 217965 218554 221685 222925 229453 245018 267733 271371 271701 273675 274651
138 Gewinne zu 300 M. 1945 3177 5127 13883 14232 25497 35461 36708 38071 38319 40043 43058 52838 53691 56843 59609 63106 63543 65260 68792 71503 71686 74304 75599 76681 86865 88533 90095 94076 94632 106135 109000 111727 125647 126698 138857 144576 145582 145643 148160 155142 157880 164601 167600 169676 172382 176982 182837 195985 196433 196586 198968 200508 201007 211270 214168 222623 225902 226584 228448 232176 235562 239765 248294 251772 260847 262833 266371 273328

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 Mk. gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M. 244645
4 Gewinne zu 5000 M. 100205 212255
10 Gewinne zu 3000 M. 20549 22387 63994 119278 211078
14 Gewinne zu 2000 M. 12894 33342 103399 152485 175209 210548 268372
24 Gewinne zu 1000 M. 15781 43576 51681 84249 85037 107450 118041 120603 133623 152249 228317 255988
66 Gewinne zu 500 M. 2174 2477 5458 7132 15991 38738 43933 44487 54311 58226 63469 63669 72224 77766 94197 125842 128321 132138 132517 143845 147711 149081 154306 155480 161004 166646 172016 191160 193297 202027 241866 252036 257950
128 Gewinne zu 300 M. 6861 18139 33198 37506 38177 48181 53855 55201 55755 56412 59550 61354 66210 69060 69831 73616 76941 81824 82645 85748 88817 88959 96024 99374 103395 111716 112447 117436 122446 122593 125600 127849 136925 136936 140797 142460 143551 152562 158785 162978 169142 172081 174486 179919 180027 185100 196784 197132 198271 200428 200997 202446 206238 216245 225060 226408 228962 231750 235079 243900 246345 258270 269871 278925

Abonnementsbeträge

dürfen an die Boten nur gegen die von uns namentlich ausgestellten Quittungen gezahlt werden. Eine andere Zahlungsart geht auf Gefahr der Abonnenten.

Verlag der Kamener Zeitung.

Der Film.

Kamen, 2. Sept. (Alhambra-Theater.) Wir verweisen besonders auf das neue Programm, das neben einem spannenden Wildwestfilm und einem Lustspiel mit „Er" einen der Filme, die am meisten von sich reden machten, bringt: „Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz". Der Ruf, der diesem Filmstreifen vorauseilt, ist der denkbar beste. Wir kommen auf ihn nochmals zurück.

Westdeutsche Funkstunde A.-G.

Münster i. W.

Donnerstag, den 3. September 1925.

2—2,30 Uhr nachm. Unterhaltungskonzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Suppé: Ouverture „Leichte Kavallerie". 2. Mendelssohn: Frühlingslied, 3. Norden: Kosakisches Wiegenlied. 4. Partos: Sonja. 5. Tschaikowsky: a) Baccarole, b) Lied ohne Worte, c) Chanson triste. 6. Fucik: Donausagenwalzer. 7. Sullivan: Mikado-Walzer. 8. Radetzky-Marsch von Strauß.

2,35—3,00 Uhr nachm. Burzelmans spassige Märchen-Reisen. Burzelmann: Willi Wittig.

4,30—6 Uhr nachm. Unterhaltungskonzert: Uebertragung des Rundfunksenders Dortmund.

8 Uhr abends Ludwig Bäte, Melle spricht über den Romandichter Scharrelmann, anläßlich des 50. Geburtstages.

8,30—9,15 Uhr abends Konzert des Zither-Musikvereins, Osnabrück.

9,20—10,15 Uhr abends 33 Minuten in Grüneberg von Holtey Sendespiel. Leitung: Willi Wittig. Personen: Jeremias Klagesanft, Klempner aus Berlin (Wittig), Rosaura Klagesanft Witwe aus Berlin (Frau Herald Wittig). Trine: Dienstmädchen in Grüneberg (Frau Hillow).

10,20—11 Uhr abends Konzert des Rundfunkorchesters unter Leitung des Kapellmeisters Nebe. 1. Bériot: Konzert für Violine und Orchester A-moll. Violine: Arno Schmidt. 2. Mozart: Eine kleine Nachtmusik. a) Allegro, b) Romanze-Andante, c) Menuetto-Allegretto, d) Rondo-Allegro. 3. Cornelli: 2. Kammersonaten. a) C-dur Preludio, Corrente, Adagio, Allemanta, b) A-moll Preludio, Allemanta, Corrente, Gavotta. 4. Cimarosa: Le mariage secret.

Der Beginn des Programms wird durch 2 Gongschläge angezeigt, während des Programms bedeutet die Anzahl der Gongschläge die Minutendauer der Pausen.

Dortmunder Schlachtviehmarkt.

Zu dem Schlachtviehmarkt am 31. August waren aufgetrieben: 769 Stück Großvieh, 348 Kälber, 202 Schafe, 2269 Schweine. Bezahlt wurden für 100 Pfund Lebendgewicht: 1. Rinder. A. Ochsen: a) 66—69, b) 61—65, c) 50—60, d) 40—49; B. Bullen: a) —, b) 48—52, c) 35—47; C) Färsen und Kühe: a) 66—69, b) 61—65, c) 50—60, d) 40—49, e) 25—39. 2. Kälber: a) —, b) 95—98, c) 83—94, d) 70—82, e) 58—69. 3. Schafe: A. Stallmastschafe: —, B. Weidemastschafe: a) 55 bis 58, b) 30—54. 4. Schweine: a) 90, b) 88—89, c) 85—87, d) 82—84, e) 78—81. — Marktverlauf: Kälber und Schafe gut, Großvieh langsam, Schweine schleppend mit Ueberstand. — In den Preisen sind enthalten die Unkosten an Fracht, Viehhofgebühren, Umsatzsteuer und Händlergewinn.

Geld sparen beim Möbelkauf!

Schriftliche Qualitätsgarantie! Freie Lieferung!

Echt eichene Schlafzimmer!

Serie I. Innen und außen gesperrt gearbeitet. Garderobenschrank 180 cm br. usw. **Mk. 555.-**

Serie II. Ungewöhnlich schönes u. schwer gearbeitetes voll abgesperrtes Zimmer, Garderobenspiegelschrank 180 cm Mit 2 Meter breitem Spiegelschrank 100 Mark mehr. **Mk. 675.-**

Serie III. Außerordentlich gut gearbeitetes gefälliges Zimmer, Kommodenvorbauschrank, 2 Meter breit **Mk. 725.-**

Einzelne dieser Zimmer sind in meinen Schaufenstern ausgestellt.

Spezialhaus für moderne Wohnungseinrichtungen.

Ph. Gottesleben Nachf. gegenüber Kaufhaus Clemens.
Dortmund, Westenhellweg 91-93

Die Geldknappheit verschaffte mir die Möglichkeit, erstklassige Qualitäts-Erzeugnisse weit unter Herstellungspreis zu erwerben und lasse ich diese Preisvorteile ungeschmälert meiner Kundschaft zukommen. 7684

Ich biete somit eine einzigartige Gelegenheit zur Erwerbung preiswerter, guter Möbel, die man anderweitig vergeblich suchen wird.

Man überzeuge sich von dieser Tatsache!

SONDER-ANGEBOTE!

Jetzt gekaufte Einrichtungen werden kostenlos bis zur Lieferung gelagert.

Echt eichene Speisezimmer!

Innenflächen mahag. poliert. Nur erstklassige Modelle in einwandfreier Arbeit.

Bufettbreite 160 cm	Bufettbreite 180 cm	Bufettbreite 200 cm
390-425 Mk.	525-590 Mk.	635-690 Mk.

Größere Breiten in großer Auswahl ungemein preiswert.

Echt eichene Herrenzimmer!

mit teilweise polierten Flächen, vornehmste Ausführungen!

Bücherschrankbreite 160 cm	Bücherschrankbreite 200 cm	Größere Breiten
390—425 Mk.	590—690 Mk.	825-975 Mk.

Unser Liebling ist gestorben,
Weinend wir am Grabe stehn.
Ruhe sanft in Gottes Frieden,
Bis wir uns einst wiedersehn.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute nachmittag 1½ Uhr unser liebes Töchterchen

Ilse

im Alter von 1½ Jahren zu sich in den Himmel zu nehmen.

In tiefer Trauer:

Willi Borghardt u. Frau
Martha geb. Kettler.

Südkamen, den 31. August 1925.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 3. September, nachmittags 4½ Uhr, vom Sterbehause, Dorfstr. 21a, aus statt. 2871

Burkbraun

Die köstliche Schokolade.

Das bevorzugte Edelfabrikat.
Erhältlich in allen einschlägigen Geschäften.

Lager und Vertrieb: 2810
Julius Guder, Kamen,
Genußmittel-Großhandlung.

Herren-Kleidung u. Knaben-Kleidung 2868

kaufen Sie sehr vorteilhaft bei

Gebr. Liesegang, Methler.

Eine Dame welche eine zarte, weisse Haut u. blend. schönen Teint erlangen u. erhalten will, wäscht sich nur mit der Rackenpferd-Seife die beste Lilienmilchseife von Bergmann & Co., Radebeul. Überall erhältlich.

Germania-Drogerie H. Jacobi.
Löwen-Drogerie Willy Klinkmann.
Drogerie H. P. Thiel. 2571

Verwerten Sie Ihre

Schafwolle

nach dem Motto:

Mein Schaf gibt mir mein Kleid!

Wir tauschen und verarbeiten Wolle in Damen- und Herrenstoffe, in Loden, Buxkin, Tuche, :—: Kammgarne, Gabardine und Popeline :— Decken in allen Farben und Größen, Strickgarn Nr. 16—24, Jumperwolle, Damenwesten, Metzgerwesten. — Umtausch direkt am Lager Gelsenkirchen. — Postsendungen schnellste Erledigung, Muster und Vertreter auf Wunsch.

G. A. Michel, G.m.b.H., Weberei,
:-: :-: :-: **Gelsenkirchen** :-: :-: :-:
Bahnhofstr. 12. Bahnhofstr. 12.

Nächste Annahmestelle mit Musterlager und Vertreter: **Walter Joseph, Kamen i. W.,** Oststraße 19. 2862

Damen-Frisier-Salon W. Drüge
Markt 22.

Zöpfe

aus reinem Naturhaar von 3 Mk. an.

Empfehle gleichzeitg meinen
Damen-Salon.

Kopfwäsche 1 Mk., mit Ondulation 1.50.
Frisieren 0.75, mit Ondulation 1.50.
Manikure 1.50. 2864

Holzbearbeitungs-Maschinen

in erstklassiger Ausführung bei günstigen Zahlungsbedingungen ab Lager lieferbar.

Anfragen unter **2873** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fillale von
Wilh. Höner, Rünthe.

Grabdenkmäler, Grabeinfassungen.

Bestellungen nimmt Herr
B. Wilking Kamen
entgegen. 2847

Erfolgreiche Behandlung aller
Krankheiten
durch 2784
Homöopathie - Naturheilkunde.
R. P. Conrad.
Sprechstunden: Jeden Donnerstag von 9—1 Uhr, Kamen, Markt 6.

In meiner Abtlg.
Kleineisenbau
werden sämtliche Schmiede- und Schlosser-Arbeiten wie schmiedeeiserne Treppen, schmiedeeiserne Fenster, Tore und Gitter, Balkenanker, Torhaken u.s.w. angefertigt. Lieferung von Trägern jeder Art.
P. G. Schäffer,
Maschinen- und Eisenbau
Kamen, Heerenerstr. 43.
Telephon 47. 2534

Fortzugshalber billig zu verkaufen: 2866
Herd, Küchenschrank, Eimerschrank, Tisch, Stühle und sonstige Haushaltungsgegenstände
Lünenerstr. 140.

P. G. Schäffer
Maschinenfabrik
Kamen,
Heerenerstr. 43 — Telephon 47
übernimmt
Reparaturen an Automobilen sowie Lastwagen jeder Art.
Die Reparatur-Abteilung untersteht einem erstklassigen, fachmännischen Ingenieur. 2533

Küche
Mk. 355.—
naturkiefern lackiert, reich gearbeitetes Modell, schöne ansprechende Form
1 Büfett
160 cm breit
mit 3 tür., rund vorgebautem Oberteil, Unterteil 4 untereinanderliegende Schubkasten. 2727
1 Anrichte
135 cm breit
1 Tisch, 2 lack. Stühle.
Weitere 20 verschiedene Küchen, komplett aufgestellt,
spottbillig!
Möbelhaus Eugen Scheidt jr.
Unna
Am Markt
Königstr. 8/10.



Drogerie Jacobi, Drogerie Klinkmann. 2228

Sofort Geld erhalten redegewandte Herren b. Verkauf v. Futterkalk an Viehhalter. Ang. an 2843 **Krener, Düsseld.** Postschließf. 534.

Anzeigen aller Art haben Erfolg i. d. **Kamener Zeitung.**

Suche zu sofort oder 15. Sept. ein evangelisches 2861
Mädchen,
von 15—17 Jahren für Landwirtschaft.
Schulze-Beckinghausen, Altenbögge.

Gesucht wird ordentliches, ehrliches und solides 2865
Mädchen.
Zeugnisse erwünscht.
Näh. in der Geschäftsstelle der Kamener Zeitung.

Sohn
achtbarer Eltern als **Lehrling** für mein Kaufmännisches-Büro auf sofort gesucht. 2867
P. G. Schäffer,
Maschinen- und Eisenbau,
Kamen, Heerenerstr. 43.

Suche für meine Konditorei und Café nebst Delikateßgeschäft ein braves, sauberes
Lehrmädchen.
Gute Schulzeugnisse erforderlich.
Heinrich Hafermas,
2872 Bergkamen.

Ordentl. **Mädchen** sucht
Stellung
in gutem bürgerlichem Hause.
Näh. in der Geschäftsst. der Kamener Zeitung. 2850

Zwangsversteigerung.

Donnerstag, den 3. ds. Mts., vormittags 9 Uhr, werde ich beim Wirt Schulze-Bergkamen in Bergkamen: 2869
1 Chaiselongue, 2 Polsterstühle, 1 Plüschteppich, 1 Blumenkrippe, 1 großes Bild und 2 ungefähr 7 Monate alte Schweine,
ferner nachmittags 3 Uhr beim Wirt Rensing in Rünthe:
1 zweisp. Bäckerwagen
öffentlich, meistbietend gegen Barzahlung versteigern.
Falley, Obergerichtsvollzieher.

Die
Buchhandlung der Kamener Zeitung
Markt 15,
liefert nachfolgende **Zeitschriften,** wie vor dem Kriege, zu Katalogpreisen und frei Haus:

Bazar
Berlinerin
Blatt der Hausfrau
Die Dame
Damen- und Kindermoden
Elegante Mode
Fürs Haus
Kindergarderobe
Modenschau
Modenwelt
Modenzeitung fürs deutsche Haus
Häuslicher Ratgeber
Wäsche u. Handarbeitszeitung

Bergstadt
Bibliothek der Unterhaltung
Daheim
Fliegende Blätter
Der heitere Fridolin
Gartenlaube
Hochland

Alhambra
Kamen **Weststr. 9.**

Ab Mittwoch, den 2. September bis Montag, den 7. September.

Der Bomben-Erfolg!!

Eine Reise in die Großstadt Berlin macht jeder gern. Sie haben das nicht nötig.

Berlin bei Tage
Berlin bei Nacht
Berliner Typen
Berliner Leben

sehen Sie in dem interessanten Film der Saison:

Die Blumenfrau vom Potsdamer Platz

7 nicht zu übertreffende Akte 7

mit **Reinhold Schünzel, Erika Gläßner u. weiteren bekannten Darstellern** in den Hauptrollen:

Berlin wie es weint und lacht!
Der Film der großen Darsteller!
Der Film der großen Ausstattung!
Der Film des köstlichen Humors!

Wiedergabe der großen Ausstattungsrevue:

Das hat die Welt noch nicht gesehen!

Palais der Friedrichstadt, Café Josty, Alschinger.

Unter anderem darin enthalten:

Der Prozeß vor der Ehescheidungskammer.
Als gerissene Rechtsanwälte: Paul Morgan und Ralph A. Roberts

2.

Außerdem der Film, den Sie gesehen haben müssen, ist der beste je gezeigte Wildwestfilm, der Film der stärksten Sensationen:

Der Silberkönig der Rewada

die abenteuerliche Geschichte einer amerikanischen Erbschaft.

Unübertreffbar sind die tollkühnen Bravourstücke des Cowboys Jack Taylors, die fabelhaften Dressurleistungen des Wunderpferdes Silberkönig mit beinahe menschlichem Verstand, eine **raffiniert spannende Handlung,** die sich im **200 Klm.-Tempo** abwickelt. Ein goldener Humor sind die Vorzüge dieses **gewaltigen Sechsakters.**

Unser bekannter **Harald Lloyd** in seinem Lustspiel:

„Er hat's nicht leicht"

sorgt für 25½ Minuten Lachsalven.

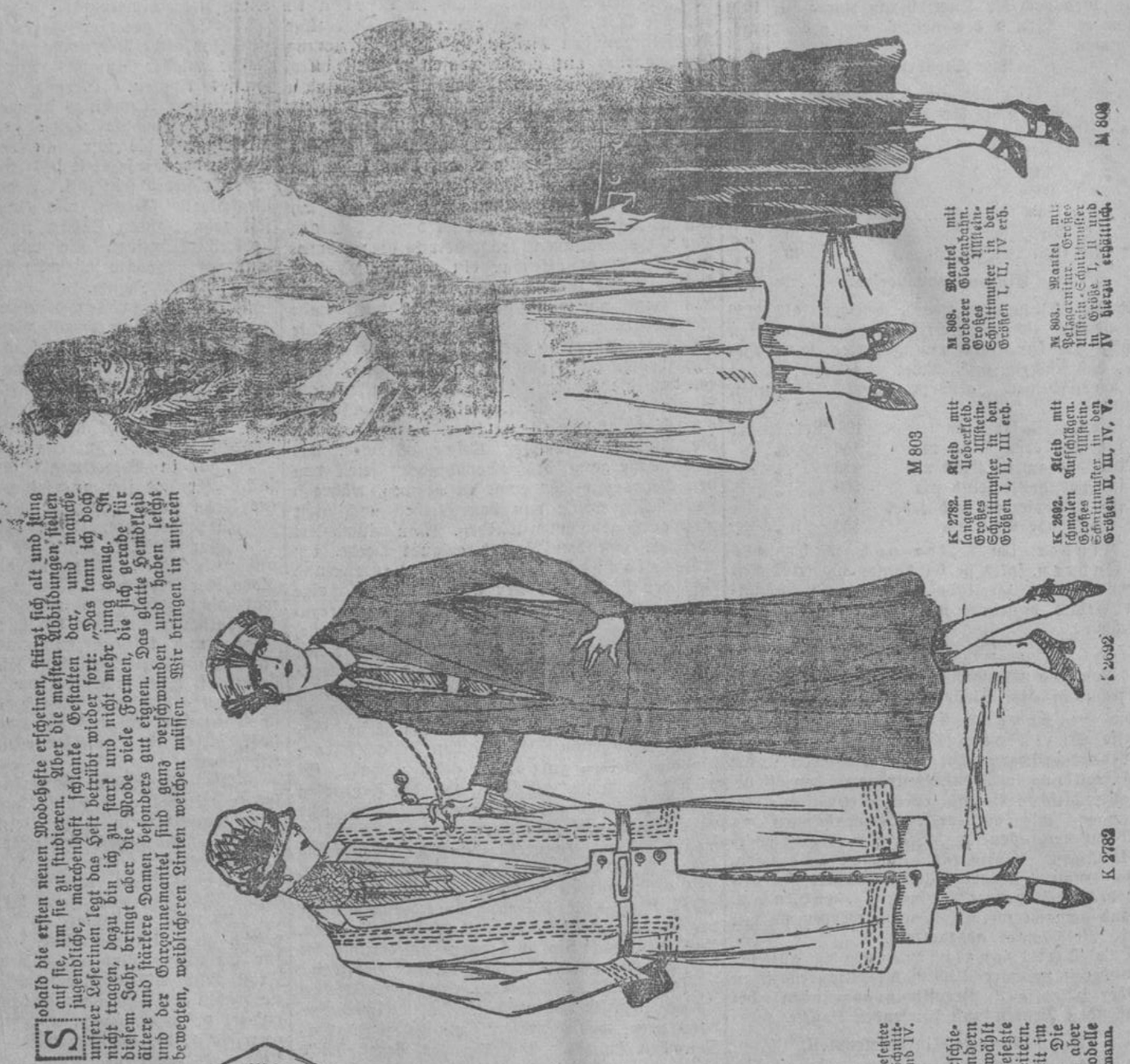
Der Andrang ist gewaltig.

Besuchen Sie bitte möglichst die Wochentagsvorstellungen.

Wochentags: Anfang 7 Uhr, Kassenschluß 8³⁰ Uhr.
Sonntags: Anfang 3 Uhr, Kassenschluß 8⁴⁵ Uhr.
Kassenöffnung stets eine halbe Stunde vor Beginn der Vorstellung.

Keine erhöhten Eintrittspreise.

Herbstmoden für ältere und stärkere Damen



Sobald die ersten neuen Modehefte erscheinen, stürzt sich alt und jung auf sie, um sie zu studieren. Aber die meisten Abbildungen stellen jugendliche, märchenhaft schlanke Gestalten dar, und manche unserer Leserinnen legt das Heft betrübt wieder fort: „Das kann ich doch nicht tragen, dazu bin ich zu stark und nicht mehr jung genug.“ In diesem Jahr bringt aber die Mode viele Formen, die sich gerade für ältere und stärkere Damen besonders gut eignen. Das glatte Hemdkleid und der Ganzonnemantel sind ganz verschwunden und haben leichtbewegten, weiblicheren Linien weichen müssen. Wir bringen in unserem heutigen Abbildungen eine gute Auswahl aus den eben erschienenen Ullstein-Alben; aus denen wir nicht nur die neuesten, sondern auch kleidsamsten Modelle für unsere älteren Damen ausgewählt haben. Fast bei allen Modellen finden wir ein- oder angesetzte Glockenteile, überall ist die Tendenz, die Kleider unten zu erweitern. Diese Schnittformen erfordern natürlich eine größere Fertigkeit im Schneidern, als die einfachen Hängerkleidchen des Sommers. Die neuen, ausgezeichneten Ullstein-Schnittmuster ermöglichen es aber auch den ungeübtesten Händen, sich die hübschen, neuen Modelle selbst herzustellen.

Gertrud Heimann.

M 803

M 803. Mantel mit vorderer Glockenbahn. Großes Ullstein-Schnittmuster in den Größen I, II, IV erh.

M 803. Mantel mit Glockenbahn. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II und IV. Garn erforderlich.

K 2782. Kleid mit Ueberfallb. langem Großes Schnittmuster in den Größen I, II, III erh.

K 2692. Kleid mit geteilten Glockenteilen. Großes Ullstein-Schnittmuster in den Größen II, III, IV, V.

K 2692

K 2783

M 802

K 2757

M 802. Mantel mit seitlichen Glockenteilen. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe II, III, IV.

K 2757. Kleid mit norm angesetzter Glocke. Großes Ullstein-Schnittmuster in Größe I, II, III und IV.

Nr. 205. 1925.

Für's Heim

Unterhaltungs-Beilage der Kamener Zeitung für Stadt und Land

Die Erbin von Glückshafen.

Roman von Marie Bernhard.

(Nachdruck verboten.)

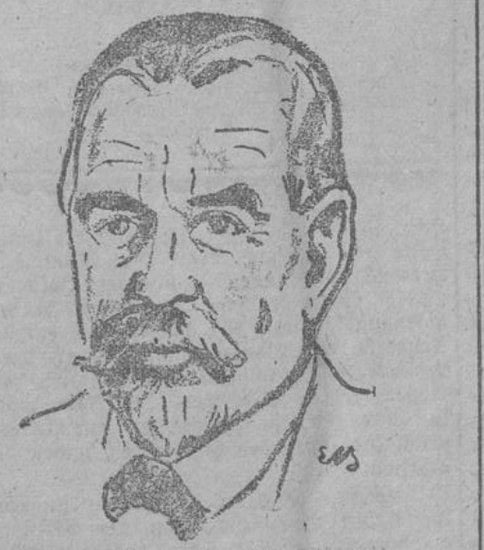
21. Fortsetzung.

Und wohl war sein heutiger Gang der Mühe wert gewesen; der Neger William hatte ihm das Paket Zeitungen übergeben und sich dann aus der Veranda entfernt — er war allein, und nun durchflog er mit hastigem Blick die dichtgedrängten Spalten, eine um die andere und suchte — —

Da stockte sein Atem plötzlich und die Buchstaben vor seinen Augen begannen wirr durcheinander zu taumeln — das Blut strömte ihm so jäh und heftig zu Kopf und Herz, daß er zu ersticken meinte, und an seinen Haarwurzeln brach eiskalter, perlender Schweiß aus. Mit seiner riesigen Willenskraft wurde er Herr seiner selbst und vermochte nun deutlich zu lesen:

„Hamburg, den 26. Juni. Heute früh haben Holzschläger im Walde zwischen Reinbeck und Bergedorf die Leiche eines fein und modisch gekleideten Herrn gefunden, die sich alsbald, obwohl bereits zum Teil in Verwesung übergegangen, als die des vor einiger Zeit aus St. flüchtig gewordenen Bankiers Bruno Ilgenstein erwies. Man fand in der Brusttasche des Rocks einen Paß für das Ausland, sowie verschiedene an den Toten adressierte Briefe und andere Kennzeichen, die an der Identität der Leiche mit dem bisher Vermißten keinen Zweifel lassen. — Eine Schußwunde auf der Brust wurde alsbald entdeckt und man schließt der ganzen Lage der Leiche nach, daß ein Mord verübt worden ist, zumal man keines der in St. veruntreuten Papiere bei dem Ermordeten entdecken konnte. — Verschiedene Fingerzeige, die man inzwischen vorgefunden, führten die Polizei auf eine Fährte, die alsbald wahrscheinlich zur Enträtselung der dunklen Tat führen dürfte — man ist dem Mörder auf der Spur!“ — —

Das Blatt knisterte heftig in den Händen des Lesenden, der wie von einem Fieber geschüttelt wurde. „Man ist dem Mörder auf der Spur!“ — Instinktmäßig griff er nach der Lehne eines Sessels, um sich darauf zu stützen, denn um ihn drehte sich alles, es wurde dunkel vor seinen Augen, in seinen Ohren brauste und dröhnte es, und sein Herz tobte mit so ungestümen Schlägen gegen seine Brust, als wollte es sie zersprengen — „man ist dem Mörder auf der Spur!“ — Nun galt es klar, kühl und besonnen zu handeln, alle ganze Willenskraft und Selbstbeherrschung aufzubieten, und die Rolle, die er bisher mit so viel Geschick und Kühnheit gespielt, unverzagt weiter zu führen. Ob er auch innerlich vor Aufregung und Gewissensqual verging — es galt, sicher und unbefangen aufzutreten, wie bisher, nicht zu viel, nicht zu wenig Anteil an dem Ereignis kundgeben — vorsichtig und alles überlegend mußte er zu Werke gehen,



J. C. Heer †.

Der bekannte schweizerische Schriftsteller ist im Alter von 66 Jahren in Zürich gestorben.

er spielte um seinen Kopf, denn — „man ist dem Mörder auf der Spur!“ — —

Er ging auf sein Zimmer, nahm ein nervenberuhigendes Pulver und trank ein Glas eiskaltes Wasser, — dann trat er vor den Spiegel und prüfte sorgsam seine Gesichtszüge. Er war sehr bleich — aber war er das nicht immer? Ja doch — sicherlich! Seine Augen lagen so groß und tief in ihren Höhlen — aber das hatten sie gewiß immer getan, er hatte sich nur noch nie so aufmerksam angeschaut! Wenn ihn jemand zufällig bei der Hand faßte — seine Hände waren eiskalt und feucht; er rieb sie heftig gegeneinander — umsonst sie wollten sich nicht erwärmen. — Er trat hinaus in die weiche, linde Abendluft, er wollte die Gesellschaft wieder aufsuchen, seine Abwesenheit könnte auffallen und — „man ist dem Mörder auf der Spur!“ —

Würde man kommen ihn zu verhaften? Kaum denkbar! Welcher der vorgefundenen Fingerzeige konnte denn auf ihn, gerade auf ihn deuten? Was aber wollten sonst jene Worte sagen, die er unaufhörlich zu vernehmen meinte, die ihm wie höllisches Gelächter in den Ohren gellten? — —

Sah ihn der Neger, der soeben, eine gefüllte Gießkanne in der Rechten, an ihm vorüber kam, nicht anders an als sonst? So seltsam mißtrauisch — oder täuschte er sich? Und blieb er jetzt nicht gar stehen — plötzlich stehen? Er wagte nicht, sich umzusehen aus Furcht, einen etwaigen Verdacht zu bestärken — entschlossen schritt er weiter, hoch erhobenen Hauptes, die Augen mit ruhig festem Blick vor sich hingerichtet. — —

Indessen irrte Josua Hartmuth durch die langen dunklen Laubgänge des Parks und suchte Vera. Hier und da schimmerte ein helles Kleid, tönte ein leises, melodisches Mädchenlachen — aber immer war es nicht die Gesuchte. Der Himmel wurde blasser, die Hitze hatte nachgelassen, Blumen und Blüten strömten Wohlgerüche aus — die Natur ruhte und feierte; nicht Biene, nicht Schmetterling huschte geschäftig mehr durch das Blumenfeld — mit süßem leisem Lockton flogen die Vögel zum Nest — durch das all ging jenes wohlige Aufatmen, das eine Abendfeier im Sommer mit sich bringt. — Hartmuth stand still — wie schlug sein Herz rasch, laut und sehnsüchtig inmitten so ruhevoller, stummer Klarheit — wie nahmen die Gedanken, die eiligen, einen so kühnen, verwegenen Fluß, wie floß sein Blut warm pulsierend durch seine Adern — wie zauberte seine Einbildungskraft ihm Bild auf Bild vor — wie konzentrierte sich das alles schließlich in einem Wort, in einem Namen — Vera! — — Da war sie, da stand sie, hinter einer undurchdringlich dichten Tannenwand! Die Hände leicht ineinander gelegt, das Haupt gesenkt, als suche sie etwas — und allein — ganz allein!“

„Vera!“

Sie schrak zusammen und wandte sich um, mit einem blassen, verstörten Gesicht.

„Was tun Sie hier, Wera?"

„Tun? Ich suche nichts wie etwas Stille und Einsamkeit, — das fortwährende Sprechen macht mich nervös!"

„Es ist das erste Mal, daß ich dies Wort in Ihrem Munde höre, — ich glaubte, Sie hätten keine Nerven!"

Er war nahe zu ihr getreten und sah ihr forschend ins Gesicht, — in dies Gesicht, das er so gut kannte, — dann fragte er kurz abbrechend:

„Wera, — was ist Ihnen geschehen?"

„Ich wüßte nicht, Onkel Josua — warum fragen Sie das? — —

„Warum wollen Sie mir ausweichen?"

„Ich habe nichts zu sagen!"

„Wirklich nicht? Nun gut, ich will nicht in Sie dringen! So geben Sie mir Ihren Arm, und lassen Sie uns zu Ihren Gästen zurückkehren!"

„Ich — ich — kann noch nicht!"

„Gut — so will ich Sie wieder allein lassen!" Er wandte sich zum Gehen, allein ein letzter Blick auf ihr Gesicht ließ ihn zögern; er kehrte langsam zu ihr zurück. —

„Wera, — ich kann Sie jetzt nicht so verlassen!" sagte er weich. „Ich will mich nicht in Ihr Vertrauen drängen, — nur eins sagen Sie mir: kann ich Ihnen nicht helfen?"

„Ich weiß nicht, — vielleicht!"

Die Worte suchten sich mühsam einen Weg über ihre Lippen, — dann sagte sie mit raschem Entschluß:

„Gibt es kein Mittel, Onkel Josua, sich den Anblick eines Menschen, dessen Gegenwart uns eine Qual bereitet, zu ersparen, wenn man Pflichten der Gastfreundschaft gegen ihn hat?" —

„Welch seltsame Frage! Wenn" — —

Sie beachtete den Einwurf nicht weiter und fuhr in wachsender Erregung fort:

„Gehen die Gesetze der äußeren Höflichkeit wirklich so weit, daß man täglich, stündlich eine aufreibende Marter ertragen muß, nur, weil es sich nicht schickt, weil es nicht Sitte ist, daß man vor einen Menschen hintritt und ihm sagt: Ich verlange nichts von dir, weder im Guten, noch im Schlimmen, — — weder Mitleid, noch Freundschaft, noch — — — nur habe Barmherzigkeit mit mir und geh! Ich kann dein Gesicht, deine Stimme, den Gedanken nur, daß du da bist, nicht ertragen, ich empfinde ihn wie einen körperlichen Schmerz, also geh, um nie mehr wiederzukehren! — Nicht wahr, man darf so nicht sprechen, — die Konvenienz verbietet es, — es hieße, aller guten Sitten ins Gesicht schlagen, wenn man es täte!"

Welch' leidenschaftliches Empfinden sie haben mußte! Aus dem bleichen Gesicht schien alles Blut zum Herzen gewichen zu sein, die Flügel des kurzen, graden Näschens zuckten, die Lippen waren entfärbt, und die Augen schienen noch größer und dunkler wie sonst. — Unter ihren hastig hervorgestoßenen Worten war Hartmuth erbebt, mehr als einmal — welche Deutung konnte er denselben geben? Es gab nur eine — und er wußte auch nur Einen, auf den sie Bezug haben konnten! — Vor seinen Augen begann es zu nachten, — es war ihm, als höre er eine warnende Stimme, die ihm zurief: Tritt zurück in den Schatten, aus dem du kommst: Der Sonnenschein ist nichts für dich! Du Tor, der du wähntest, noch einmal Jugend und Glück besitzen zu können — kehr' um und bleibe fortan auf deinem sonnenlosen Arbeitsfeld — denn Jugend gehört zu Jugend!

Wera ahnte nichts von dem Sturm in seinem Innern — auch in ihr war alles in Aufruhr und zürnte und klagte und tobte — wie sollte sie jetzt darauf kommen, sich Gedanken über Onkel Josuas Gefühle zu machen! —

„Sie antworten mir nicht!" fuhr sie fort, als er schwieg.

„Tun Sie es immerhin und ohne Scheu — ich kann die Wahrheit vertragen! Wenn Jemand zu mir so spräche, wie ich soeben sagte, — ich ginge bei Gott! ich ginge auf der Stelle! Ich aber darf nicht so sprechen zu einem anderen, nicht wahr — ich nicht?" —

Hartmuth tat einen tiefen Atemzug.

„Sie würden jenem Andern damit nur verraten, daß er ein starkes Gefühl in Ihnen erweckt hat", sagte er leise und traurig, „entweder ein Gefühl des Hasses — oder ein Gefühl der" — —

„Sprechen Sie es nicht aus — nein, nein — um Gotteswillen — nein!"

Sie rief es mit leidenschaftlicher, zorniger Energie und drückte die Hand fest auf ihr



Benvenuto Hauptmann,
der Sohn Gerhart Hauptmanns, ist als Attaché dem Auswärtigen Amt zugeteilt worden.

Herz, als sei sie gegen sich selbst erbittert und wolle mit eiserner Kraft die Wünsche ihres Herzens unterdrücken — und vor Josua Hartmuths Augen versank in diesem Augenblick hoffnungslos und für immer das entzückende Trugbild von Wonne und Seligkeit, das sein Lebensherbst heraufbeschworen — so wie vor den Augen des Wüstenpilgers die Fata morgana in Luft zerfließt, sobald er mit trunkenem Blick und fiebernden Pulsen den holden Zauber erfassen will! —

So war es denn über Wera Ingermann, die Erbin von Glückshafen, die Millionärin, gekommen, wie über jedes andere gewöhnliche Mädchen; beneidet, bewundert, vielumworben, war sie von allen Menschen als etwas ganz besonderes angesehen und behandelt worden, und hatte sich mit der Zeit, trotz ihrer Geringschätzung der Menschen, trotz ihrer Verachtung aller Kleinigkeit und Schmeichelei, selbst als etwas Besonderes betrachten gelernt; der Gedanke, sie könnte je eine unerwiderte Neigung hegen, war ihr nie auch nur entfernt in den Sinn gekommen — höchstens hatte sie geglaubt, sie würde durch das Leben gehen, ohne dies Gefühl zu kennen, da sie sicher unter all' den Freiern um ihre Schätze keinen finden würde, den sie mit dem Herzen lieben und hochhalten könnte. Nun liebte und litt sie, wie tausend andere Mädchen auch — aber sie liebte mehr, weil sie ein heiß empfindendes, leidenschaftliches Herz besaß, das von der Stärke und Tiefe dieses ersten Gefühls überflutet wurde — und sie litt mehr, weil sie eine stolze, freie Seele besaß, die unter der ersten, unerwarteten Demütigung schmerzvoll beleidigt zuckte.

So standen die beiden tief getroffenen Menschen einander gegenüber, — sie waren beide nicht Naturen, die in Worten Erlösung für ihre Schmerzen finden konnten, „Worte befreien die Seele nicht!" hatte Wera oft gesagt, und sie empfand diese Wahrheit jetzt von neuem!

Da wurden Stimmen um sie her laut: man hatte die liebenswürdige Tochter des Hauses vermißt und kam nun, sie zu suchen. „Wera, wo bist du?"

Josua Hartmuth nahm sanft Weras Rechte zwischen seine beiden Hände und sagte leise: „Kommen Sie, mein Kind — mein liebes, geliebtes Kind! Noch weiß ich immer nicht, was Sie betroffen, aber gewiß, es wird doch alles, alles gut werden! Sie sollen — Sie dürfen nicht unglücklich sein!"

Er hatte sie an sich gezogen, und sie legte für einen Augenblick leise ihren Kopf an seine Brust — und er bezwang tapfer sein zuckendes Herz und küßte sie leicht auf die Stirn, wie ein Vater sein leidendes Lieblingskind küßt. —

„Also hier findet man Sie!" Wo haben Sie denn so lange gesteckt?" „Den ganzen Park haben wir nach Ihnen durchsucht."

Die ganze muntere Gesellschaft, Damen und Herren, umringten die beiden — sämtliche Jugend war auf einem Platz versammelt. Hilla von Mollwitz überflog mit einem Blick die Versammlung.

„Kommen Sie endlich einmal in meine Nähe, Herr Baron?" rief sie im erstaunten Ton eines naiven Kindes Tristan zu, der zufällig neben ihr stand. „Ich glaubte schon, Sie seien ganz böse auf mich! Und doch habe ich etwas für Sie — nun — was bekommt der ehrliche Finder?"

Sie hielt ihm das eingewickelte Bild entgegen und lächelte triumphierend, als er rasch die Farbe wechselte.

„Ich fand es neulich, nachdem sie fort waren, auf den Boden unserer Veranda liegen — so unachtsam waren Sie damit umgegangen, Herr Baron!"

Tristan überlegte blitzschnell: selbstverständlich hatte Hilla das Bild gesehen und würde überall erzählen, daß es eine junge, schöne Dame darstellte. Noch vor wenig Tagen würde es Tristan höchst gleichgültig gewesen sein, wofür Jedermann dieselbe nahm, — mochte man sie dreist für seine Gattin oder seine Geliebte halten — was gingen ihn diese fremden Menschen und ihre Mutmaßungen an? — Jetzt war das anders! — Freilich — die Menschen im allgemeinen waren ihm, samt all' ihren Vermutungen und Trugschlüssen, nach wie vor vollkommen gleichgültig — aber vor einer einzigen — und — — vor seinem eigenen Herzen konnte, wollte er nicht stillschweigen, wollte nicht ein Zugeständnis machen, von dem seine Seele nichts ahnte. — Stellte er Raoul und dessen Vater bloß, wenn er sagte, die Dame stehe in keinerlei Beziehung zu ihm selbst, sie sei die Frau seines Freundes? Schwerlich! Er wollte ja den Namen dieses Freundes nicht nennen, und aus dieser Gesellschaft kannte niemand die Verhältnisse des Vikomte de Montalban, wußte niemand um die heimliche Ehe seines Sohnes — und Wera würde ihm glauben, das wußte er, auch wenn er keinen Namen nannte.

(Fortsetzung folgt.)

*

Das Telefonfräulein wurde während des Gottesdienstes von Müdigkeit überwältigt und duselte ein. Am Schlusse der Predigt sagte der Geistliche: „Wir wollen nun singen das Lied Nummer 428!" — In diesem Augenblick erwachte das Fräulein. Und es rief: „Nummer besetzt! Bitte warten!"

Die neue Einkommensteuer.

Abzüge und Tarif des neuen Gesetzes.

Unter den vom Reichstag beschlossenen neuen Steuergesetzen erheischt ohne jeden Zweifel das Einkommensteuergesetz die größte Aufmerksamkeit, wird doch die Steuerveranlagung für 1926 schon auf Grund des neuen Gesetzes vorgenommen.

Der Steuertarif

beträgt für die ersten angefangenen oder vollen 8000 RM. des Einkommens 10 v. H.

f. d. weit.	4000	„	12,5 „
„	4000	„	15 „
„	4000	„	20 „
„	8000	„	25 „
„	18000	„	30 „
„	34000	„	35 „
für alle weiteren Beträge			40 „

Einkommensteuerfrei

sind die Einnahmen von weniger als 1100 Reichsmark jährlich. Dieses freie Einkommen erhöht sich für Familienangehörige, vorausgesetzt, daß Ehefrau und Kinder zum Haushalt des Steuerpflichtigen gehören, nach folgenden Sätzen:

1.	für die Ehefrau um	100 Reichsmark
2.	für das erste Kind um	100 „
3.	für das zweite Kind um	180 „
4.	für das dritte Kind um	360 „
5.	für das vierte und jedes folgende Kind um	450 „

Kinder im Alter von mehr als 18 Jahren, falls sie Einkünfte aus selbstständiger Berufstätigkeit oder aus nicht selbständiger Arbeit beziehen, werden nicht gerechnet.

Die Abzüge.

Von den Einnahmen abzuziehen sind bei Berechnung des Steuereinkommens

die Werbungskosten,
alle Sozialversicherungsbeiträge,
Lebensversicherungsprämien, Ausgaben für die Fortbildung in Beruf, Beiträge zu den öffentlich-rechtlichen Berufs- oder Wirtschaftsvertretungen, wie eventuelle Zuwendungen an Wohlfahrtskassen im Betriebe des Steuerpflichtigen. (Falls für alle diese Leistungen, die man steuertechnisch Sonderleistungen nennt, nicht höhere Abzüge im einzelnen geltend gemacht werden können, werden sie mit 180 Reichsmark abgegolten).
Die Schuldenzinsen und die auf besonderen privatrechtlichen, öffentlich-rechtlichen oder gesetzlichen Verpflichtungsgründen beruhenden Renten und dauernden Lasten.

Der steuerfreie Einkommensteil,

das heißt, der Einkommensbetrag, der vom Steuereinkommen abgezogen werden kann, beträgt

600 Reichsmark, wenn das Einkommen den Betrag von 10000 Reichsmark im Jahre nicht übersteigt.

Dazu treten bei Familienvätern noch Abzüge für die Ehefrau und jedes zum Haushalt gehörige minderjährige Kind. Sie betragen je 8 vom Hundert des über 600 Reichsmark hinausgehenden Einkommens, höchstens je 540 Reichsmark, insgesamt aber nicht mehr als 8000 Reichsmark. Andererseits kann aber auch der Satz von 8 v. H. überschritten werden, denn in jedem Fall sind die Mindestsätze abzugsfähig, die sich für Familienangehörige schon beim Tarif der vollkommen Einkommensteuerfreien ergeben. Beibehalten ist ferner im neuen Gesetz die Bestimmung, daß Kriegsrenten und Sozialrenten aller Art einkommensteuerfrei sind.

Diese Angaben aus dem neuen Einkommensteuergesetz beziehen sich nicht auf die Sondervorschriften für die Lohnsteuer, die für das große Heer der Angestellten und Arbeiter in Frage kommen. Hierüber wird in einer Sonderabhandlung gesprochen werden.

„Der Tag der Neger bricht an".

Allerlei vom großen Missionsfelde.

Wir wissen, wie stark sich jetzt allenthalben das Nationalbewußtsein regt, und wie damit auch der Rassengegensatz die schärfsten Formen annimmt. Auch in Afrika ist das der Fall. Die Schwarzen erhoffen völlige Freiheit von den Weißen, und diese Stimmung ist wesentlich mit hervorgerufen worden durch den Weltkrieg, in den ja von unseren Feinden die Farbigen mit hineingezogen wurden. Kein Wunder, daß sie jetzt ihre Folgerungen daraus ziehen. Der Direktor der Berliner Mission D. Knak, war in der Lage, auf dem Jahresfest der Berliner Mission Mitteilung zu machen von einem „Geheimdokument", das kürzlich entdeckt wurde. Wo und wie wird nicht berichtet. Das Geheimdokument trägt bereits die Nummer 89, also ist es offenbar ein Stück aus einer langen Reihe von Schriften, die im Geheimen von Hand zu Hand gehen. Das vorliegende Geheimdokument trägt die Ueberschrift: „Die Schwarzen über die Weißen! Der unterirdische Funkspruch." (!!) In diesem Funkspruch heißt es, daß die schwarze Rasse ohne Waffen und Bundesgenossen, wie sie sei, sich allein durch die Kriege unter den Weißen die Freiheit erkämpfen könne. Bücher, wie „Der Untergang des Abendlandes" seien von den Schwarzen sehr ernst zu nehmen, während sie glücklicherweise von den Weißen noch nicht allzu ernst genommen würden. Man triumphiert darüber, daß den Negern erlaubt werde, im Rheinlande Polizeidienste zu tun und eins der stärksten Völker Europas durch einige bewaffnete schwarze Männer hilflos niederzuhalten (!!). Dabei sei von besonderem Werte, daß man dadurch für den europäischen Krieg ausgebildet würde. Der Todfeind sei Frankreich, das nebst England farbige Leute ausbeute, in Marokko, Algier, am Kongo, bereits ebenso viele durch Alkohol, andere Gifte, Geschlechtskrankheiten oder auf den Schlachtfeldern für die Weißen zum Opfer gebracht habe. Es wird willkommen geheißen, daß die Franzosen mit einer schwarzen Millionenarmee eine neue napoleonische Herrschaft in Europa aufrichten wollen. Denn dadurch würden ebensoviele Schwarze in den modernen Waffen ausgebildet, und viele würden befähigt, zu gegebener Zeit als Offiziere die Führung im Freiheitskampf der Schwarzen gegen die Weißen zu übernehmen. Das Studium der modernen Kriegskunst sei jetzt die Hauptsache. Gelder, die für wohltätige Zwecke gesammelt würden, seien besser diesem Zwecke dienstbar zu machen. Das Beispiel Japans zeige, was geschulter Geist vermöge. Das Schreiben schließt. Der Tag der Neger bricht an . . . Laßt uns schweigen und arbeiten!

#

Bunte Bilder von gestern und heute.

Spaziergänge eines Harmlosen.
Von Jobs.

Die Mandoline.

Mein Freund, Professor Hawerkamp, ist es gewöhnt, in der Ferienzeit auf vier, fünf Wochen in die Berge zu gehen, um sich in der Wald- und Höhenluft seine Nerven neu verstahlen zu lassen. Er wohnt allemal bei dem Kleinkötter Klawersack, läßt sich Wurst und Schinken gut schmecken und denkt dabei den Teufel an Wissenschaft und Gelehrsamkeit.

Bei Klawersack gefällt es Hawerkamp sehr gut. Zwar hat der Professor wie alle Junggesellen manche verschrobene Schrulle; aber Klawersack versteht sich darauf und weiß ihn zu behandeln. Ebenso seine Frau.

Nur eins hat der Professor im vorigen Jahre vermißt. Wie alle Junggesellen hat er ein Steckenpferd. Und das ist seine Mandoline. Professor Hawerkamp spielt nämlich Mandoline. Merkwürdig, aber Tatsache. Er spielt Mandoline.

Und diese Mandoline hat er im vorigen Jahre vermißt. Diesmal soll das nicht vorkommen, denkt er. In diesem Sommer soll die Mandoline mit. Aber Professor Hawerkamp ist sehr rücksichtsvoll und ein Mann von Gründlichkeit. Und so schreibt er an den Kleinkötter Klawersack:

Sehr geehrter Herr Klawersack!

Ihr alter Pensionär möchte auch in diesem Jahre wieder an das Tor Ihres gastlichen Hauses klopfen. Werden Sie ihm auftun? Hoffentlich! Allerdings komme ich diesmal nicht solo. Ich möchte meine geliebte Mandoline mitbringen, die mir an regnerischen Tagen und in der Einsamkeit des Abends eine freundliche Trösterin sein soll. Gewähren Sie meiner Begleiterin Obdach, wie Sie mir nun schon seit zehn Jahren Obdach und Atzung gewährt haben? Schreiben Sie mir bitte bald eine Antwort. Sobald ich mich frei machen kann, bin ich bei Ihnen.

Mit schönen Grüßen

Ihr alter Sommergast Prof. Hawerkamp.

„Nu sieh mal an, Liesebet", meint Klawersack, als er das Schreiben ausbuchstabiert hat, „unser Professor kommt diesmal in Begleitung!"

Die Klawersack läßt neugierig den Strickstrumpf fallen. „In Begleitung?"

„Ja, in Begleitung!" antwortet Klawersack. „Er hat sich auf seine alten Tage noch 'ne Frau angebandelt."

„Jömmer nee, is de Möglichkeit!"

„Ja, Liesebet, wenn ich es nicht schwarz auf weiß hätte, würde ich es nicht glauben. Aber hier steht es: Allerdings komme ich diesmal nicht solo. Ich möchte meine geliebte Mandoline mitbringen, die mir an regnerischen Tagen und in der Einsamkeit des Abends eine freundliche Trösterin sein soll. — Na, verdenken kann man ihm das ja nicht. Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei, steht schon in der Bibel, und was in der Bibel steht, gilt für'n Professor ebensogut wie für'n Kleinkötter."

Als Professor Hawerkamp drei Tage später mittags nach Hause kommt, bringt ihm seine Haushälterin einen Brief mit der Aufschrift: „Ahn Herrn Professor Hawerkamp in Dingeskirchen." „Aha, von Klawersack. Wollen doch einmal sehen, was er schreibt!"

Sehr geerter Herr Professer!

So Ihr anklopfet, so würd Euch aufgetan, steht in de Bibel. Gilt somit auch für Euch und fünd als wie mich und meine Frau sehr willkommen und hat uns beide ne wahn große Plaseer gemacht, daß Sie sich endlich besunnen haben un' sich eine Gehülfin angeschafft, die um Ihnen sei, als in de Bibel steht. Is zwar en wahn närrischen Namen, un als meine Liesebet meint, wohl ne Spanische oder Italjähnsche. Macht aber nix, wenn se men blos brav kochen un Strümpe stoppen kann, den en kaputten Socken gibt mannige mal auch in der Ehe en Loch, was zu große Verdrüßlichkeiten führt. Jochen wird somit an de Bahn kommen un Sie mit Ihre geliebte Gemahlin abholen. Schreiben Se men bald, wannehr Se ankommen. Büs dahin grüßt Sie

Ihr Kasper Klawersack.

Nachschrift: Auch von meiner Frau en freundlichen Gruß an Ihre Frau. Und denn nochmals: büs dahin!

Professor Hawerkamp ist aus dem Brief nicht klug geworden. Als er aber bei Klawersack anlangte, klärte sich das Mißverständnis auf, und der Professor mußte herzlich lachen über seinen alten Hospes, der ihn mit seiner Mandoline verheiratet hatte.

„Strümpfe stopfen und Erbsensuppe kochen kann sie zwar nicht, lieber Klawersack", meinte er vergnüglich, „aber das macht auch nichts; sie hat sonst ihre guten Seiten."

„Ja", meinte Klawersack, „un wenn die guten Saiten kaputt sin, denn spannen Se neue auf, was Se bei mannige Frau, wenn se ne Kneifzange ist, nich können!"